

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von neuen Abnehmern: bei Zahlung ins Haus durch unsere Ausreißer in
die Stadt und auf dem Lande anstehender Postleiste; durch die Post 1,20 Mkt. außer 42 Pf.
Nachsendung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags
Nachsendung anderer Originalanschreibungen ist nur mit beifolgender Einverständniserklärung gestattet.
Für Rücksende unentgeltlicher Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustrierte Unterhaltungsblätter
m. neuesten Romanen und Novellen.
4seitig landwirtschaftl. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung und andere
Anzeigen 10 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. ansonsten pro Zeile
20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entwerfender Aufschlag
Beilagen im Einzelverkauf nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Erweiterungen
besondere Berechnung, nach anstandslos mit Voranschlag. Erfüllungsort: Merseburg.
Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Preis
Anzeigen bis 12 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 258

Donnerstag den 2. November. 1911.

38. Jahrgang

zum Hausarbeitsgesetz.

Von befreundeter Seite erhalten wir folgenden Artikel, den wir wegen u. des inter-stanten Themas gern zum Abdruck bringen, wenn auch die darin niedergelegte Auffassung nur die eines Teiles der Parteiangehörigen wiedergibt: Der Sentimentalismus des Reichstages hat für den 13. November die Beratung des Hausarbeits-gesetzes (zweite Lesung) angesetzt. Der Entwurf war seinerzeit nach der ersten Lesung einer Kommission überwiesen worden und hatte im wesentlichen deren Billigung gefunden. Die Regierung sah in ihm einige Maßregeln im Interesse der öffentlichen Gesundheit vor, gab dem Bundesrat das Recht, die Unterbringung von Arbeiter in der Hausindustrie zu verbieten, wofür „erhebliche“ Gefahr für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit der Arbeiter aus ihr erwachsen würden, unterstellte die Heimarbeit der Gewerbeaufsicht und gab dem Bundesrat anheim, Bestimmungen über die Befähigung der den Hausarbeitern zu zahlenden Löhne zu erlassen. Die Kommission war im letzteren Punkte über den Entwurf hinausgegangen und hatte den gesetzlichen Zwang zu dieser Lohnbefähigung gefordert. Dagegen hatte sie ihre anfängliche Stellung zur Frage der sogenannten „Sohnämter“ mit zuffälliger Stimmgleichheit fallen lassen.

Die Heimarbeit hat sich erst allmählich in der öffentlichen Meinung den rechten Weg erworben. Die Sozialdemokratie hatte 1875 im Gothaer Programm „Überwachung der Hausindustrie durch von den Arbeitern gewählte Komitee“ als geringes Erbecht und im Gothaer Programm von 1891 die Heimarbeit überhaupt nicht mehr erwähnt. In der Zwischenzeit hat sie sich, nachdem sie 1895 auf dem Breslauer Parteitag zum ersten Male das Problem ausführlicher erörtert hatte, mehr und mehr auf die völlige Abschaffung der Heimarbeit durch Gesetz als Endziel festgelegt, während das ungeschriebene Gewerkschaftsprogramm im Kampfe gegen das Zwischenstadium seinen Anknüpfungspunkt fand. Der soziale Evidenzismus hat sich im gleichen Zeitraum von der Wichtigkeit des Heimarbeitertages überzeugt und fordert dessen Ausbau ausdrücklich im Programm der fortschrittlichen Volkspartei. Im Prinzip bekennt sich auch die national-liberale Partei zu Maßnahmen gegen die Ausbeutung der weiblichen und jugendlichen Arbeitskraft für die Hausindustrie, und Zentrum und Christlichsoziale sprechen sich in programmatischen Äußerungen ähnlich aus.

Dieses Durchdringen der Erkenntnis, daß etwas geschehen müsse, ist auch sonst in der öffentlichen Meinung zum Ausdruck gekommen. Auf diese hat die von hervorragenden Sozialreformatoren in Fühlung mit der organisierten Arbeiterschaft unternommene Heimarbeit-ausstellung 1906 starken Einfluß ausgeübt, während 1908 eine von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam geschaffene Heimarbeit-ausstellung in Frankfurt a. M. und 1911 der erste von allen Gewerkschaften gemeinsam mit sozialgerichtlichen Politikern verschiedener Parteien unter der Ägide der Gesellschaft für soziale Reform unternommene deutsche Heimarbeitertag zu Berlin gefolgt sind. Diese Veranstaltungen lenkten den Blick allen, die sehen wollten, auf das Zentralproblem der Heimarbeit, die Lohnfrage.

Alle die Maßnahmen, die nun der Regierungsentwurf vorsah, waren gewiß nicht schwer und nötig, bedeuteten aber nur eine neue Belastung der ohnehin fast zum Zusammenbrechenden Heimarbeiters. Für beinahe alle Vorschläge galt das Wort, das Anfangs 1909 eine gute Kennerin der Verhältnisse, Gertrud Dyhrenfurth, über die hygienischen Verbesserungsvorschläge im besonderen geäußert hat: man sieht durch solche Maßnahmen der Hausindustrie liebevoll, aber sicher das Bewusstsein aus, Grundsätze hätte nur vom Zwang zu gesetzlichen Mindestmaßen durch paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Kommissionen mit neuem Vorzug in notorischen Gewerbeindustrien erwartet werden können. Die Freunde solcher Kommissionen haben dieser ihrer Forderung den Namen „Sohnämter“ beigelegt, in Anlehnung an die für sie vorbildlichen Trade-boards in England. Die letzteren sind 1909 in

England beschloßen und am 1. Januar 1910 eingeführt worden, nachdem Neuland bereits 1890 und Victoria 1896 vorangegangen waren. In England erstreckten sich bisher die Trade boards auf die Papptisch- und Holzindustrie, die Getreidemüllerei, die Maschinen- und die Kleinfabrikation. Aber auch in Frankreich, Belgien und Österreich bricht sich die Erkenntnis von der Nützlichkeit des staatlichen Eingriffs in die Lohnfrage mehr und mehr Bahn. Die Regierung hat mit den Parteien ein Kompromiß vorbereitet, das die Lohnämter nicht vorseht. Mag auch das Kompromiß wirklich das höchste darstellen, was zur Zeit zu erlangen ist, so müßte doch gerade in dieser Stunde als Ziel die Möglichkeit eines Einflusses auf die Lohnhöhe hochgehalten werden. (Schluß folgt.)

Der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei

betrifft Einführung einheitlicher, amtlicher Wahlurnen und Sicherstellung des Vereins- und Versammlungsrechts hat durchaus ins Schwarze getroffen. Das sieht man aus der Kritik, die ihm von rechts und links zuteil wird. Daß die Agrarier ihn als „Wahlmoche“ bezeichnen, kann absolut nicht Wunder nehmen. Auffällender könnte es erscheinen, daß auch die Sozialdemokratie über die Einbringung räsonniert. Beispielsweise schreibt die „Leipz. Volksztg.“ darüber u. a.:

Der Antrag wird in den paar Wochen, die der Reichstag noch zusammen ist, kaum noch erledigt werden können und erweist sich somit als ein Schlag ins Wasser. Er ist aber auch, wenigstens was seinen zweiten Teil betrifft, völlig überflüssig, denn gerade Preußen, wo die in dem Antrage erwähnte Verfügung des Ministers v. Nolke ergangen ist, hat den Beweis erbracht, daß sich die Polizeibehörden den Teufel um solche Erlasse ärgern.

Man traut seinen Augen kaum! Wenn die Sozialdemokratie alle die Anträge nicht einbringen wollte, die vorausichtlich nicht zur Erledigung gelangen und die von den Behörden nicht berücksichtigt werden, dann könnte sie ihr parlamentarische Intrigiererei überhaupt in die Tische schlagen. In Wahrheit ist die „Leipziger Volkszeitung“ nur ägerlich darüber, daß die Fortschrittliche Volkspartei, indem sie ihre Stellung zur Sicherung des Wahlrechts und des Vereins- und Versammlungsrechts in jenem Antrag präziserte, den Sozialdemokraten eine wirksame Agitationswaffe aus der Hand genommen hat. Daher der Spottakt über einen Antrag, der von Nichts wegen die lebhafteste Unterstützung der Genossen finden müßte.

Im Großherzogtum Hessen

finden am 3. November die Landtagswahlen statt, wobei auf Grund eines neuen Wahlsystems in 38 von 58 Wahlkreisen gewählt werden soll. Das neue Wahlrecht enthält zwar die direkte Wahl, auf der anderen Seite aber ein sehr bedeutendes Pluralwahlrecht und verschärfte Kautelen zur Erhaltung der bestehenden reaktionären Kammermehrheit. Die fortschrittliche Volkspartei hat eine größere Anzahl von Kandidaten aufgestellt, u. a. ihren Führer, Herrn Piarré Koppel, und in Darmstadt den bewährten Parteigenossen Stadterordneten Heinrich. Sie geht mit gutem Mut, begünstigt durch eine rege Agitationsarbeit, in den Wahlkampf. Der Wahlauftritt, den sie vorbereitet hat, zählt als neue Aufgaben, die im Großherzogtum Hessen der Lösung bedürfen, u. a. folgende auf: endgiltige Sanierung der Finanzen, gesetzlich festzulegende regelmäßige Schuldenentlastung; durchgreifende Revision der Bildungsordnung und der Hinterbliebenenversorgung für Beamte und Lehrer; Vereinfachung der Staatsverwaltung, Streichung überflüssiger Beamtenstellen, Übertragung einfacherer Arbeiten an billigeren Kräfte, Maß für aufstrebende Leistungsfähige; Maßnahmen gegen die Fäulnis; Verbilligung und Gleichrichtung des Bezuges von Futtermitteln; Förderung aller schaffenden Stände in Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe durch Verbesserung der Allgemein- und Berufsbildung, durch Förderung

des Verkehrs, durch Verschönerung der wirtschaftlich Schwächeren vor drückenden Abgaben; vermehrte soziale Fürsorge für die Arbeiter in Staatsbetrieben; Revision des Volksschulgesetzes im Sinne der Befreiung des Einflusses der Kirche auf die Schule, Erhaltung der Simultan-schulen; Weiterführung der Progression der Einkommensteuer und Verwerfung jeder weiteren Belastung der breiten Massen mit indirekten Steuern.

Es steht zu hoffen, daß die fortschrittliche Volkspartei des Großherzogtums mit diesem guten Programm auch schöne Erfolge erzielen wird.

Der italienisch-türkische Krieg.

Italien hat das Tripolisabenteuer mit ungenügenden Mitteln unternommen. Jetzt gilt es, neues Kanonenfutter bereitzustellen. Die starken Nachschüsse, die durch die letzten Kämpfe in Tripolis erforderlich geworden sind, machen die Einberufung eines zweiten Jahrgangs der Rekrute nötig. Eine weitere Infanteriebrigade wird gebildet, um nach Tripolis geschickt zu werden. Die Brigade wird aus den Infanterieregimentern Nr. 52 und 93 gebildet und dem Kommando des Generals Dal Negro unterstellt.

Auf der andern Seite denkt die Türkei weniger als je daran, Frieden zu schließen. Sie verläutet, hat die Porte an ihre Botschafter Telegramme geschickt, die belegen, die Porte wolle keine Vermittlung mehr, sondern sei zum Kriege entschlossen. Eine Abordnung von vier Senatoren und sechs Deputierten soll die europäischen Hauptstädte aufsuchen, um gegen Italien Propaganda zu machen.

Aus Tripolis

meldet die „Agenzia Stefani“ vom Montag: Der heutige Tag ist ruhig verlaufen. Nachrichten, die bis jetzt nicht geäußert werden konnten, besagen, infolge der Ergebnisse der Kämpfe vom 23. und 26. Oktober seien die arabischen Hilstruppen der Türken sehr entmutigt, und einige Stämme beabsichtigen, die Türken zu verlassen und sich den Italienern anzuschließen. Namentlich der Chef der Sahel habe diese Absicht fundgegeben.

In Homs ist die Lage unverändert. Die Verluste der Araber, die Homs am 28. Oktober angegriffen hatten, werden auf 300 Tote geschätzt.

Das „Neueste Bureau“ berichtet unter dem Datum des 31. Oktober: In den letzten beiden Tagen herrschte hier Ruhe. Die Araber unternahmen keine neuen Angriffe; es ist jedoch festgestellt, daß sich starke Streitkräfte in unmittelbarer Nähe der italienischen Linien befinden. Der gestrige Tag war für die Italiener überaus beschwerlich. Sie gingen gegen zerstreute türkische Abteilungen vor, die sich noch immer in der Dase halten und die Italiener durch Schüsse, die sie nachts gegen die italienischen Stellungen abgaben, beunruhigten. Einzelne Häuser, die den Türken Deckung boten, wurden von den Italienern in die Luft gesprengt. Nach einer Meldung, die freilich noch nicht bestätigt ist, sind sich die arabischen Stämme durchaus nicht einig darüber, ob sie einen neuen Angriff unternehmen sollen. Einige Stämme wären, so heißt es, zum Angriff bereit, wenn sie nicht doch die Stärke des Feindes fürchteten, andere dagegen möchten sich wieder in das Hinterland zurückziehen. Nach einer Schätzung, die allerdings auf Genauigkeit keinen Anspruch erheben kann, sind in den Tagen vom 23. bis 27. Oktober 4000 Araber gefallen.

Die Nachrichten der „Agenzia Stefani“ vom Dienstag lauten: Seit gestern ist nichts Neues vorgefallen, abgesehen von einigen unbedeutenden Alarmierungen der Vorposten. Wie gemeldet wird, soll der Kommandant der türkischen Truppen mit Hilfe der übrigen Chefs die zwischen den Arabern und Türken aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen suchen. Ein gefangen genommener türkischer Soldat erklärte, daß die Türken vor dem Verlassen von Tripolis und der Dase an jede Familie eine der Zahl ihrer Mitglieder entsprechende Menge von Gewehren und Munition verteilt hätten; dies würde die Menge der aufgefundenen Waffen erklären. 700 kürzlich gefangen genommene Araber

wurden an Bord des Dampfers „Winas“ nach den Trimiti-Inseln gebracht. In Homis ist die Lage unverändert.

Die aus türkischer Quelle stammenden und in auswärtige Blätter übergegangenen Nachrichten über argebelige Niederlagen der italienischen Truppen in Tripolis entbehren jeder Begründung.

General Caneva befindet sich in einem vormittags abgegangenen Telegramm, daß die Lage unverändert sei, und fügt hinzu, weitere 800 Gefangene seien nach den Trimiti-Inseln gebracht worden.

Italienische Vorkämpfer. Der Bericht-erzähler der „Stampa“ gibt eine herzerregende Schilderung der Art und Weise, wie die italienischen Soldaten die arabischen Geiseln, Frauen und Kinder in Tripolis nach und nach in diesem Zustand fest in einander gebunden durch die ganze Stadt bis in die Gefängnisse getrieben hätten. Die unglücklichen Menschen hätten mehr vor Scham als vor Furcht gestirbt. Der „Stampa“-Korrespondent erzählt, daß er sich selbst ins Mittel gesetzt habe, um diese unmenseliche Behandlung, die von den Vorgesetzten befohlen worden war, zu verhindern. Eine gewisse Entschuldigend der furchterlichen Gräueltaten der Italiener kann in dem Umstände gesehen werden, daß ihre Kameraden von den Arabern in ebenso grausamer Weise hinterlistig niedergemetzelt wurden. So weiß der „Avanti“ zu berichten, daß infolge des Mordanschlags von drei Berggläuberkompagnien nur 125 Mann und von zwei Infanteriekompagnien nur 60 Mann kampffähig geblieben seien, während alle anderen entweder tot oder verwundet seien. Für die Erschütterung des Kampfes spricht auch noch eine andere Episode, die die „Stampa“ mitteilt: Der Berggläubere-Hauptmann Bucchio wurde von Arabern umzingelt und sah sich in der furchterlichsten Lage, seinen Widerstand mehr leisten zu können. Um der Gefangenensicht zu entgehen, ließ er sich selbst eine Kugel durch den Kopf.

Die Araber auf dem Reispfad. Nach einer Meldung der „Weltlichen Korrespondenz“ aus Hankow ist es jetzt bei der das Kommando in Tripolis übernommen hat, gelungen, mit drei großen Araberkapitänen ein Abereinigen abzuschließen. Die Ausführung dieser Streitkräfte sei völlig befriedigend, und Lebensmittel seien reichlich vorhanden. Jetzt bei der einen großen Angriff pläne, habe sich auch für den Fall ungelungenen Erfolgs eine einmütige Rückzugslinie gezeichnet. Guter Bei habe in Gynanaka mit Hilfe arabischer Stämme aus dem Innern eine sehr beträchtliche Streitmacht gebildet, die über große Mengen von Waffen, Schießbedarf und Lebensmittel verfüge. Auch auf dieser Seite werde ein großer Angriff gegen die Italiener vorbereitet.

Die Stimmung in Italien.

In Genua ist es am Sonntagabend zu einer großen Volkstunelung gegen das Sozialistenblatt „Lavoro“ gekommen, das falsche Nachrichten über die letzten Kämpfe um Tripolis veröffentlicht hatte. Das Blatt ist konfiszirt worden.

Das Kriegsergebnis in Smyrna

hat nach der „Allgemeinen Zeitung“ die zu Anfang des Krieges im Hafen verbliebenen italienischen Fahrzeuge wieder freigegeben.

Über weitere Schritte Italiens

wird der „Mad. Ita.“ aus Paris gemeldet: Hier gilt als sicher, daß Italien einen Angriff auf See an Saloniki, Smyrna und Beirut plant, falls die Großmacht nicht rasch vermittelnd eingreifen. Dem Vormarsch in Tripolis stellen sich solche Schwierigkeiten entgegen, daß Italien viele Monate zur Befestigung brauchen würde. Vom Erscheinen der italienischen Kriegsschiffe vor den türkischen Häfen erwartet es ein Einlenken der Worte und einen schnellen Friedensschluß. Man muß daher schon in den nächsten Tagen, vielleicht gar Stunden, auf neue folgenschwerere Ereignisse gefaßt sein.

Die Revolution in China

hat so große Fortschritte gemacht, daß die Mandschu-dynastie in ihrer Hilfslosigkeit die weitgehendsten Konzessionen machen muß. Das „Bureau Neuter“ meldet aus Peking vom Montag:

Ein kaiserliches Edikt erteilt den Beamten eine Klage, weil sie das Ged des Volkes verunehrt hätten. Der Kaiser schwört in dem Edikt, die Verfassung zu reformieren und sie gewissenhaft zu beobachten. Er fordert die Untertanen auf, ihn nicht mißzuverstehen. Wenn das Volk verletzt von Verbrechern, sich nicht einig, dann sei eine Zukunft Chinas undenkbar. Das Edikt spricht, die von dem jetzigen Kabinett getroffenen Bestimmungen aufzuheben und ein Kabinett zu bilden, von dem die Wöligen ausgeschlossen sein sollen. Der Nationalversammlung werde ein Verfassungsentwurf zur Beratung zugehen. Außerdem ist von Tzun ein besonderes Edikt erlassen worden, in dem Anstöße allen politischen Verbrechern gewährt wird, die im Zusammenhang mit der Erhebung von 1898 und anderen politischen Aufständen errettelt worden sind, sowie auch denen, die sich der jetzigen Revolution gezwungen angeschlossen haben. Der bisherige Präsident der Nationalversammlung, Sibidu, ein Mandchu, werde zurücktreten und von dem Chinesen Wschingchin ersetzt werden, ebenso werde der Reichsminister Ruettschin seines Amtes entoben und durch den Chinesen Tschuangtschin ersetzt werden.

Dies soll helfen wird, nachdem der Aufbruch gegen die Mandchus fast alle Provinzen ergriffen hat? Das „Bureau Neuter“ meldet weiter:

Peking, 30. Okt. Die Trübsit der Aufständischen in Taiyuanfu, die sich eines Abschnittes der Bahn von Peking nach Hankau bemächtigt haben, hat in den Regierungskreisen Verstärkung erregt. Man hat in großer Hast Truppen nach Schantsi entsandt. Andere werden

zur Verteidigung der Hauptstadt bereitgestellt. Unter den Mandchubeamten ist eine Panik eingetreten und viele von ihnen bereiten sich zur Flucht.

London, 31. Okt. Nach einer dem „Neuterischen Bureau“ aus Tientsin zugegangenen Meldung marschirten die ausländischen Truppen heute früh rund um die Fremdenverhaftungen, um vor deren einheimischen Bevölkerung eine Demonstration zu veranstalten. — Der Zollkommissar hat einen von Schuyensang im Namen des Tientsiner Dreieckmities der Revolutionäre unterzeichneten Brief erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß das Komitee die Absicht habe, binnen kurzen von Tientsin und Peking Besitz zu ergreifen. Es sei, so heißt es in dem Briefe weiter, beabsichtigt, die Zinsfälle abzuschaffen, da sie den Außenhandel Chinas schwer schädigten. Den fremden Beamten bei der Zollverwaltung wird geraten, sich nach Stellen in ausländischen Seepollämtern umzusetzen, da ihnen Entschuldigungen nicht gezahlt werden würden.

Nach einer „Neuter“-Meldung aus Peking vom Dienstag wird das kaiserliche Edikt eingehend erörtert. Man nimmt allgemein an, daß es zu spät kommt, um die Revolution zu unterdrücken. Obwohl es die bemitleidenswerte Verzögertheit der Mandchus enthält, so wurde es vermutlich trotzdem erlassen, um Quantität einen starken Hebel für die Verhandlungen mit den Rebellen zu geben. Die Wirkung des Edikts macht sich in Peking bereits gütig bemerkbar, und die Fu-cht hat etwas nachgelassen, obwohl 600 000 Chinesen noch ein Wasser fürchten, während 100 000 Mandchus vor einem Abfall durch die Chinesen zittern.

Die Kämpfe um Hankau sind tatsächlich zugunsten der Regierung verlaufen, was weiterhin aus folgenden Berichten sich ergibt:

Hankau, 30. Okt. Meldung des Neuterischen Bureau: Über des Gescheh am 27. d. M. werden nachdrücklich noch folgende Details bekannt. Bei der Veränderung der Regierungstruppen gaben die Aufständischen geteilt ihre starke Stellung hinter den Wänden, Rinnen und Eisenbahnbögen der Sümpfe des Seewerkes Gref auf. Zehntausend Mann Regierungstruppen patrollierten während der Nacht und in der Morgenämmerung das Defile und griffen heute früh die Aufständischen an, die sich in der Stärke von 5000 Mann erneut verschanzt hatten. Die Verteidiger richteten ihre Schüsse ungenügend, obwohl die überlegene Artillerie des Angreifers sie mit heftigem Schrapnellfeuer überschüttete. Auch die acht Kanonenboote des Admirals Saitchingping näherten sich dem Schanplaz des Kampfes. Sie zogen sich zwar dann noch einmal zurück, als ob der Admiral zu dem Entschluß gekommen wäre, sich nicht an dem Gefecht zu beteiligen. Später leiteten die Rebellen wieder den Kampf in unständigen durch eine Beschleunigung der Schüsse in Verluste zu. Die Batterien der Aufständischen erwiderten das Feuer, vermochten jedoch keine Wirkung zu erzielen, und die Aufständischen traten in guter Ordnung den Rückzug an. Die Regierungstruppen folgten unmittelbar, unterstützt von dem Schrapnellfeuer ihrer Batterien. Der Kampfesstand, der nun herrscht, ist so wenig entschritten, daß sie am Nachmittag mit Verstärkungen zurückkehrten und einen Gegenangriff versuchten. Der Kampf war aber völlig ungleich. Die gut ausgebildeten Regierungstruppen waren die besonnenen Helden mit Schrapnell-, Maschinengewehr- und Geschützfeuer zu retten. Die Kanonenboote nahmen an dem Nachmittagsgefecht keinen Anteil.

Ebenfalls handelt es sich bei allem nicht um entscheidende Erfolge der „Kaiserlichen“, sondern höchstens um einen Augenblicksieg, sonst würde man in Peking nicht so verzagt sein. Außerdem sind dem Anstehen nach die Regierungstruppen noch nicht einmal ganz Herren von Hankau geworden. Den „Neuterischen Bureau“ wird nämlich aus Hankau vom 29. d. M. gemeldet: Ein Hebelster in Sitzung, der sich weigerte, Schluß anzuknüpfen, und einige andere Mandchu-Beamte sind von den Rebellen geflohen worden. Die Aufständischen halten die Ordnung rüchichtslos aufrecht und richten alle Wälder und Brandstifter hin. Schauergerüchten werden berichtet über Aufschreien der Truppen in Tientsin, die unter der Panhowschirmung stehen, was so wenig erregt, daß diese zum Teil höher gelegene Plätze besetzt, zum Teil mit ihren Frauen Zuflucht in Hankau such. Die Aufwähler haben sich um die Hölle in Hankau nicht gekümmert, aber angekündigt, daß die Litzinselle abgeschafft werden sollen. Die Aufständischen kamen auch an Bord eines englischen Dampfers, um nach Mandchus zu suchen, wurden aber von Bord gesteuert.

Die Provinzverwaltung ist tatsächlich von der Dynastie abgefallen. Was Hankau meldet vom Dienstag das „Bureau Neuter“: Der Bischof hat dem Verlangen des Volkes nach der Erklärung der militärischen und finanziellen Unabhängigkeit der Provinz Zwangung nachgegeben, aber bei schwerer Strafe die Entfaltung der Unabhängigkeitserklärung verboten. Die Veden sind überall geschlossen. Die Seegilgebaude und die 30 Kanonen, wie auch die Fahrzeuge der China Merchants Steam Navigation Company und die Dampfschiffe der Hankau-Eisenbahn führen die Drahtflagge nicht mehr. Neun fremde Kriegsschiffe befinden sich im Hafen, darunter zwei englische Kanonenboote. Bespannte Patrouillen an allen Landungsplätzen. Die Laborteure sind geschlossen.

Später ist allerdings die Drahtflagge überall wieder aufgezogen und der Geschäftverkehr wieder aufgenommen worden. Der neu ernannte Präsident der chinesischen Nationalversammlung sprach ihr den Dank des Reichregenten aus für die von ihr gemachten Vorschläge. Die am Montag erlassenen Edikte wurden getreulich ausgeführt, und man sieht nur Worte. Weltlich. Die Mitglieder der Nationalversammlung gaben ihrer Verdringung über die Edikte Ausdruck, sowie ihrer Überzeugung, daß die Edikte eine Verstärkung der Lage herbeiführen werden, wenn sie zur Ausführung gelangen. Die Nationalversammlung hielt jedoch eine geheime Sitzung ab, um den letzten Abwehrvertrag zu beraten.

Politische Übersicht.

über das Marckoffabkommen schreibt man der „Mad. Ita.“ ein Dienst aus Paris: Nachdem die Unruhe des Marckoffabkommens bekannt geworden sind, herrscht neuer Eutauschungsüber die wirtschaftlichen Vorteile, die Deutschland neben den Kongokompensationen noch eingeräumt werden. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß Deutschland einen großen Erfolg davongetragen habe, zumal da Marckoff für Frankreich erst noch erobert werden müße. Die Zustimmung wird durch die Aussicht eines ersten Konfliktes mit Spanien noch geleitet, da namentlich festhält, daß Spanien Bartrach und Eskar nicht freiwillig räumen wird.

Österreich-Ungarn. Das Kabinett Gausch hat seine Demission eingereicht. Graf Stürgch ist mit der Kabinettsbildung betraut worden.

Frankreich. Französische Allerte stellen wir in folgenden alterhand Mistände aller beleuchtenden Meldungen zusammen: Die infolge der Enthüllung des Oberingenieurs Maiffin eingeleitete Untersuchung ist ihrem Abschluß nahe. Den Klärern zufolge ist das Ergebnis sowohl für Maiffin wie für den von Maiffin behaupteten Genove in gleicher Weise ungünstig. Maiffin behauptet, aus Anlaß der Enthüllung Maiffin eine Lastlage festgestellt worden, daß gewisse für die Herstellung des Pulvers B notwendige Bestandteile nicht mehr in Frankreich erzeugt würden, daß diese vielmehr aus England und insbesondere aus Deutschland bezogen werden müßten. Im Kriegsfall ließe Frankreich Gefahr, aus Mangel an Rohmaterialien die Erzeugung des Pulvers B einstellen zu müssen. Dieser Fall ist bereits in einer Zeit des russisch-japanischen Krieges eingetreten. Der mit der Auffüllung der Riffe der Katakastropheder „Liberte“ ums Leben gekommenen Mannschaften beauftragte Genarmeriemajor Kevill überreichte dem Seerichter von Toulon einen Bericht, in dem er erklärt, daß es unmöglich sei, die Klammern aller Opfer B einzustellen zu müssen. Dieser Fall ist bereits eingeleitet. Die Seerichter sind vor dem Kapitän Javres und drei anderen Offiziere erschienen worden, bis sie in einem Monat zusammenzutreten, da die im Auftrage des Marineministers eingeleitete Untersuchung, durch die ermittelt werden soll, ob die Offiziere vor der Veranbarung oder während des Dienstes ein durchaus vorordentliches Verhalten vorwärtlich haben, vorerst noch keine Zeit in Anspruch nimmt. — Präsident Fallières unterzeichnete ein Dekret, durch das das erste und zweite Geschwader zu einer Flotte vereinigt werden, um so die Ausbildung unter einem einzigen Kommando zu bewirken. Viceadmiral Boue de Laperrère ist zum Oberbefehlshaber der Flotte ernannt worden. — Der Ministerpräsident hat dem Entwurf zur Erweiterung des Oberamtes und Ministerien. Die französische Regierung hat am 7. November durch Dekret des Präsidenten vom 7. November einberufen worden.

Ankand. Konteradmiral Firsi Nieren ist zum Chef des Marineregiments und der bisherige Chef des Marineregiments Viceadmiral Gerberd an Stelle des in den Ruhestand versetzten Viceadmirals Boltron zum Kommandeur des Kaiserlichen Geschwaders ernannt worden. Die Besatzung des Kaiserlichen Geschwaders ist im An besetzten Sinesische „Katerin Maria“, Kaiser Alexander III. und „Katharina II.“ 9 Torpedobootszerörer und 6 Unterseeboote in die Flotten der Schwarzmeerflotte eingetrasen. — Die Reichsduma hat eine Interpellation über ungenügende Maßnahmen der Regierung zum Schutz des Eigentums mit 30 Millionen umfassenen Wirtenswerten angenommen. — Der Reichsrat hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. — Von der Reichsduma wurde am Montag die Interpellation der Radeten über die Aufhebung des Ausnahmezustandes in sibirischer Sitzung angenommen. — Verabschiedet wurde der Staatsrat im Reichsparlament Wergin als langjähriger der Reichsduma ernannt wurde. — Die Reichsduma hat die Verlegung von drei Sinesischen Schiffen fand am Montag in Moskwa der statt. — Zum Chef der Reichskanzlei wurde der bisherige Chef des Ministeriums des Innern, Krowanow, ernannt.

England. Was der neue Marineminister tun wird. „Daily Telegraph“ teilt mit, eine der ersten Absichtungen des neuen Lords der Admiralität werde sein, einen Kriegstab für die Flotte zu schaffen. Sparsamkeit mit Leistungsfähigkeit zu verbinden, werde der Kern der Politik Chridalls sein. Die Aufgabe des Kriegstabes der Flotte werde darin bestehen, die Bedürfnisse der Marine im Lichte der fortgesetzten wechselnden politischen Lage zu erfüllen. Gegen den angestrebten deutschen „Spiridon“ wurde in erster am Montag vor dem Geheimratsgericht der Grafchaft Devonshire das Verfahren wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Wahrung des Amtsgeheimnisses wieder aufgenommen. Der Lord-Oberrichter führte aus, Schulz sei angeklagt, durch Befragung versucht zu haben, Informationen über maritime und militärische Angelegenheiten zu erlangen, deren Bekanntwerden gegen das Interesse Englands verheite. Die Anklageur befahl darauf, daß dem Antrag auf Einleitung des ordentlichen Verfahrens stattgegeben sei.

Italien. Die kretische Nationalversammlung hat nach einer Meldung aus Athen in mehreren geheimen Sitzungen die Gefahren erörtert, die die Abschaffung der gegenwärtigen provisorischen Regierung auf der Insel mit sich bringen würde und erachtet die Umstände für geeignet zur Ausführung des Votums für die Vereinigung mit Griechenland vom 24. September 1908. — Zum türkischen Justizminister wurde der Generalprokurator des Kassationshofes, Mendub-Bei, an Stelle des bisherigen jungtürkischen Departuriers Hattibey ernannt, der das Portefeuille des Sozialministeriums bekleidet.

Perisien. Die Meldung über die Sendung von 1900 Mann russischer Truppen nach Adria ist die Ausführung über einen gemeinsamen russisch-englischen Plan zur Unterdrückung von Entbehrungen jeglicher Verbindung. Aus Adria ist nur eine Kolonnenformation mit dem neuernannten Vizekönig nach Athen gegangen. Die Kaiserburger „Kronen-Zeitung“ meldet aus Athen, daß nach britischer Schlacht die Türken die Nachhären bei Venedig zurückgeworfen hätten. Mehrere Kanonen und viel Pferde seien erbeutet. Die Russen seien auf Kriegsschiffe geflüchtet. Der Er-Schah sei im Lager anwesend.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Der Kaiser empfing Dienstag vormittag im Berliner Schloß den Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg. Hierauf folgte der Reichskanzler einer Einladung des Kaisers zum Frühstück. Der Kaiser hatte ferner am Dienstag vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals Frhr. v. Lyncker und des Chefs des Admiraltabs der Marine, Vizeadmirals v. Beringer entgegengenommen. — Der Kronprinz hat sich im Laufe des Dienstag von Danzig nach Zanzig zum Abg. v. Oldenburg zur Teilnahme an einer Schiffslage begeben.

— Der Kaiser und die katholische Mission in Deutsch-Ostafrika. Über den Empfang des Bischofs Munich, apostolischen Vikars von Ostafrika, und des Paters Provinzial Alexander der Bäter vom h. Geist in Knechtsteden dieser Tage im Schloß zu Berlin, die dem Kaiser durch Staatssekretär v. Lindquist vorgelegt wurden, berichten klerikale Blätter noch folgendes: Der Kaiser vernahm mit besonderer Freude, daß die Laienbrüder den Zweck haben, die Schwarzen zur Arbeit heranzuziehen. „Den Negern muß Religion beigebracht werden“, meinte der Kaiser, „aber Religion brauchen sie keine zu sein, der Mensch soll Religion haben, aber er soll auch arbeiten. Es ist sehr gut, daß Sie die Negern zur Arbeit heranziehen, so muß es sein in den Kolonien.“ Der Kaiser erkundigte sich auch über die Fortschritte des Islams, und da Staatssekretär v. Lindquist erwähnte, daß leider der Islam große Schritte in den Kolonien mache, erklärte der Kaiser: „Dem muß energisch entgegengetreten werden, sonst wird der Islam für die Kolonien eine große Gefahr.“ Nachdem der Kaiser sich etwa eine Viertelstunde in herzlichster Weise mit den Herren unterhalten hatte, entließ er sie, indem er beiden die Hand drückte mit den Worten: „Auf Wiedersehen!“

— (Die Rede des Reichskanzlers über die Teuerung) war, wie die „Kreuzzeitung“ in übereinstimmend mit andern Blättern der schwarz-blauen Mehrheit berichtet, keine Bahrtrede. Demnach schreibt sie in derelben Wochenschau, in der sie jene Behauptung aufstellte, daß man die Kanzerrede möglichst weit verbreiten sollte. „Auch die Regierung sollte — wie es in anderen Ländern unbedenklich geschieht — der Kanzerrede eine Massenverbreitung in amtlicher Form, namentlich als Vorkurs, geben. Wir fürchten, daß dies verübt werden wird.“ — Die Jurist der „Kreuzzeitung“ vor den Wahlen scheint allerdings sehr groß zu sein.

— (Die Reichstagswahl in Konstantinopel) am 27. Oktober hat folgendes amtliche Ergebnis gehabt: Es wurden insgesamt 29 159 Stimmen abgegeben; davon erhielt Bürgermeister Hermann Schmid in Sigen (alt) 15 118 und Landesgerichtsdirektor Freyherr Dr. Karl v. Rüppin (Ztr.) in Konstantin 14 046 Stimmen. Schmid ist somit gewählt.

— (Eine Spionageaffäre.) Wie jetzt erst bekannt wird, wurde vor kurzem in Arns der Rüste

Eduard Barbier wegen Spionageverdachts verhaftet und nach Ludwigs Unterjuchungsgefängnis gebracht. Er steht im Verdacht, im Juli photographische Aufnahmen von dem Fort Döberow bei Potsdam, Kreis Senneburg, gemacht zu haben.

— (Die Vorstandsmitglieder des Vereins „Lorraine sportive“) hatten gegen das Urteil des Landgerichts Metz Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat nun auf Verweisung der von Camain, Zahl und Minn beantragten Revision erkannt, da der Hausfriedensbruch einwandfrei festgestellt und die Angeklagten sich der Rechtswidrigkeit ihres Vorgehens bewußt gewesen seien.

Unterrichtswesen.

Akademie für kommunale Verwaltung. Düsseldorf, 30. Okt. In der städtischen Tonhalle fand heute nachmittag ein Festakt anlässlich der Eröffnung der von der Stadt Düsseldorf gegründeten Akademie für kommunale Verwaltung statt. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Zehler und des Direktors der Akademie, Abgeordneten Dr. Hoff, hielt der Studiendirektor der Akademie, Universitätsprofessor Dr. Etier-Somlo, die Festrede über kommunale Wissenschaft und kommunale Ausbildung.

Gerichtsverhandlungen.

— Wegen Verachens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatten sich dieser Tage in Ulm an zwei Meßgewichte zu verurteilen, die im Maß 6 3/4 Geberwürde hergestellt hatten, nach deren Genus 111 Personen erkrankten, von denen zwei starben. Nach Aussage des Sachverständigen Direktors Hensbold vom Medizinalkollegium in Stuttgart war in den Wägen ein Paratyphusbazillus enthalten, der für die Meßger und für die Fleischbeschauer maassfindbar war. Daher wurde die Anlage aufgehoben, die Angeklagten wurden freigesprochen.

— Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor dem Gericht. Vor dem Dortmunder Landgericht beantragte am Montag die Verhandlungen gegen Julius Dhm, den Direktor der im Sommer vorigen Jahres unter 10 katastrophalen Begleiterscheinungen verfallenen Niederdeutschen Bank. Die Anlage in diesem ersten Prozeß gegen ihn lautet auf Depotuntersuchung zu etwa zehn Millionen. Außer Dhm haben sich zu verantworten der Bankdirektor Schmidt und der Vorprüfer Meyer. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Hilgensthat für den Prozeß etwa drei Wochen reserviert. Die Niederdeutsche Bank, die von Dhm in bescheidenem Umfang gegründet worden war, befaß zur Zeit ihres Zusammenbruchs fast in Niederelstungen und 80 Geschäftstellen in Westfalen, Westfalen, aber auch in Hannover und anderwärts. Außerdem waren zahlreiche Tochtergesellschaften finanziell mit ihr verbunden. Die Bank, der man schon lange in eingeweihten Kreisen Mißtrauen entgegengebracht, genoss beim Publikum ein sehr unbeschränktes Vertrauen. Nicht wenig trug dazu bei, daß sich Dhm als frommer Mann geltend machte, seine Gipsarbeits anvertrauten. Diese Depots dienten dann Dhm als Geldquelle. Die Gesamtsumme der Dhm anvertrauten Depots betrug beim Zusammenbruch 33 Millionen Mark, das gesamte Aktienkapital damals 5 Millionen Mark.

Vermischtes.

Die Rettungsskation Belgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 30. Oktober von dem Leichter „Curt“ aus Hamburg, Schiffer Sassebinder, abgegangen auf der Düne, drei Personen angetreift durch das Rettungsboot Claus 3 der Station.

— (Eine Wohlhabersitzung gegen staatsgefährliche Elemente.) Die jüngst verlorene Bürgerin Frau Dr. Leonhardt hat der Stadt Milheim a. d. Ruhr zur Verwalterin des Vermögens ihres Ehemanns Hans Leonhardt eingesetzt und der Stadt jährlich 100 000 Mk. für Wohlfahrtszwecke zugewendet. Da es in dem Testament heißt, daß staatsgefährliche Elemente, Ultramontane und Sozialdemokraten von jeder Unterfertigung ausgeschlossen sind, hat sich der katholischen Bevölkerung große Ausregung bemächtigt. In einer am Sonntag abgehaltenen Protestversammlung wurde darauf hingewiesen, daß die Milheimer Stadtverordnetenversammlung, der die katholischen Stadtverordneten ferngehalten waren, die Zuwendung angenommen habe, anstatt sie abzulehnen. Die Verammlung erhob dagegen Protest, daß das Zentrum gleich den Sozialdemokraten als staatsgefährlich bezeichnet werde. Die Vaterlandsliebe und die Königstreue der Milheimer Katholiken sei unerschütterlich.

— (Ein gefahrtes volles Fund) der auf einen Morgenschiffen läßt, ist nach dem „Berl. Lokalanz.“ am Montag nachmittag von spielenden Kindern auf dem freien Gelände Triftstraße 11-16 gegenüber dem Krankenhaus in Berlin gemacht worden. Knaben verunglückten sich dort damit, in dem Sandlöcher aufzuwerden. Dabei fielen sie auf die Seite eines etwa 1 7/8 brigen Funken an. Die Morgensonne war bei dem Unfall verdeckt, sie nimmt an, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

Strandungen.

London, 31. Okt. Der Sturm an der englischen und schottischen Küste hat einen sehr großen Umfang angenommen. Der Glasgower Dampfer „Ravenhill“ strandete. Ein Teil seiner Besatzung wurde von der „Saphir“ aufgenommen. Mehr Mann sind ertrunken.

Helsingborg, 31. Okt. Der schwedische Dampfer „Gloria“ traf mit der Besatzung des alten russischen Kriegsschiffs „Admiral Sapsin“ hier ein. Der Dampfer hatte das Kriegsschiff bei schwerem Sturm in der Östsee zwischen den Inseln Gotland und Oland in sinkendem Zustande angetroffen und die schiffbrüchige Mannschaft an Bord angenommen, wobei ein Mann der Besatzung über Bord fiel und ertrank. Das Kriegsschiff war auf der Höhe nach Stettin, wo eine Firma es als altes Eisen erwerben wollte.

— (Der norwegische Luftdampfer „Ward“ (2938 Tonnen) der mit Fute von Kalfuta nach Hamburg unterwegs war, strandete 30 Meilen von Aken bei Mas Selten. Der Kommandant Blomquist beridete in Aken, daß sein Schiff um 1 Uhr 10 Minuten morgens auf Grund geraten war und von einer starken Strömung auf dem Sande festgehalten wurde. Das Schiff hat erhebliche Beschädigungen erlitten. Der britische Kreuzer „Wedge“ ging von Aken zur Hilfeleistung nach der Strandungsstelle aus.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverord. - Versammlung
Montag den 6. November 1911, abends 6 Uhr.

1. Tagesordnung:
 2. Wahl der Beisitzer und ihrer Stellvertreter für die Stadtverordnetenwahlen 1911.
 3. Antrag Julius: „Die Stadtverordneten - Versammlung solle beschließen, d. Magistrat zu eruchen, eine generelle Erhebung der Löhne der städt. Arbeiter vorzunehmen.“
 4. Bewilligung von Mitteln in Höhe bis zu 1500 Mk. zur Beschaffung neuerer Gaswerke durch Gasdeputation und Gasanfalls-Direktor.
 5. Vermehrung der städtischen Polizeimannschaft um einen Wachmeister u. 3 Sergeanten.
 6. Errichtung eines Wädherrgebäudes für das städtische Krankenhaus.
 7. Abänderung der Mitteilungsbedingungen für den Hausmann des städtischen Krankenhauses.
 8. Genehmigung der Einbringung des Grundstückes Nr. 979 an der Leinzer Straße gegen Anerkennung - Gebühr von jährlich 1 Mk.
 9. Genehmigung von Fenstern nach der Art in einem Neubau der Kältestraße gegen eine Bauhauanerkenntnisgebühr von 5 Mk.
 10. Verpachtung der Hutung auf verschiedenen städt. Grundstücken.
 11. Aufstellung eines Stadtplan- und Adressenbuchs auf der Galleischen Straße durch das Allgem. Verkehrs - Adressen-Institut in Gotha.
- Geheime Sitzung.
Berufungen.
Merseburg, 30. Oktober 1911.
Der Stadtverordneten-Vorsteher, Grempler.

Reichliche Auswahl
in
schönen Damen-, Badfisch- u. Kinderhüten
ist wieder eingetroffen im
Wollgeschäft von M. Göbel, Burgstraße 10.
Seht bedeutend herabgesetzte Preise.

Steinstraße 7
Bart-Wohnung sofort oder später zu beziehen. Preis 350 Mk.

Ein Schlachtpferd
zu verkaufen Dörkewitz Nr. 6.

Wäsche zum Waschen und Plätten
nimmt noch an Mühlberg 9.

Sternwollen
mit dem Stern von Bahrenfeld sind die besten
Strickgarne
Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der
Sternwoll-Spinnerei
:: Altona-Bahrenfeld ::

Keine Narbe!
Zätowieren, Wintermale, Leberfleck, Warzen, Hühneraugen entfernt garant. ohne Uhen oder Schmerzen durch elektr. geschl. jesh. Verfahren
Alfred Kluge
Friseur, Bahnhofstraße Nr. 10.

Kaloderma, Rombella, Sanolin, Glycerin, Goldcrem, Vaseline, Boroglycerin, Glycerinseife,
in Tuben zu 20, 40 Pfg.,
der Riegel, 6 Stücken 45 Pfg., in Stücken zu 10, 15, 20, 25, 30 Pfg. halten die Haut bei rauher Witterung geschmeidig.

Oscar Leberl,
Burgstraße 18,
Drogen- u. Parfümeriehandl.

Männer-Turnverein
Morgen Freitag
Singsunde
im Vereins-Lokal.
Sämtliche Männer wollen sich 8 29 Uhr einfinden.

Deutscher Kaiser.
Donnerstag nachmittag Schlachtfest.

Der Gustav-Adolf-Zweigverein
Merseburg-Stadt

feiert am nächsten Sonntag, den 5. November 1911 sein
60. Jahresfest
mit Gottesdienst in der Kirche St. Margit, nachm. 5 Uhr, unter musikalischer Mitwirkung des Seminarschors. Die Festpredigt hält Herr Konfirmandat, Sup. und 1. Dompropst Dr. Joseph von Halle a. S.

Ahends 8 Uhr Fest-Versammlung
in der Reichstrone.

Begrüßung durch Herrn Stadtverordneten-Vorsteher und Lehrer Grempler. Es sprechen ferner über: Inseher Fetsche in Wöhlen, Herr Pastor D. Schmidt aus Kalsche; Stand der evangelischen Kirche in Lothringen, Herr Pastor Schollmeyer.

Eine Festgabe des Kindergottesdienstes von St. Margit wird überreicht und drei Chorergüsse unter Leitung des Herrn Organisten und Lehrers Wödel, sowie einige Gebächte werden vorgetragen werden.

Das Schlusswort spricht Herr Barrer Werber.
Zu allen feierlichen Veranstaltungen labet die evangelischen Gemeinde und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins unserer Stadt herzlich ein.

1 Frau zum Dreschen
wir gelucht
G. Wandrich, Gr. Sixtstr. 11.

Dienstag kleiner Kinderpfertragen verloren. Gegen Belohnung abgegeben bei
Hiesig, Al. Ritterstr. 8.

! Johannis-Bad, !
Johannisstrasse 10 1 Minute vom Markt.

Schmiedeburger Moorbäder,
Russ-ir-röm. Bäder (Dampfbäder).

Kohlensäure, Sauerstoff, Fichtennadel-,
Schwefel-Bäder
Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, I-chias, Nervenleiden.
— Telefon 245 —

Wegen vorgerückter Saison
verlaufe
garnierte und ungaranierte

Damen- u. Kinderhüte
mit 20 Proz. Preisermäßigung.

Marie Müller Nachfl., Al. Ritterstr. Nr. 11.
M. Merker & S. Sachse.



Donnerstag den 2. Nov.
steht wieder ein sehr großer
Transport junger, schwerer
hochtragender u. neumlühender

Rühe

bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger,
Mortshorn Telefon 98

Wybert-Tabletten
Schützen
RAUCHER REINER SÄNGER
vor Husten, Heiserkeit, Kalarrh

Lehrern sind Wybert-Tab-
letten eine wahre
Wohltat beim Unterricht.
Pfarrer fügen keine An-
strengung beim
Sprechen durch täglichen Ge-
brauch von Wybert-Tabletten
Sportsleute wahren die
erfrischend,
durftlöschenden Eigenschaften
der Wybert-Tabletten
Sänger erzielen klare, voll-
tönende Stimme
durch Wybert-Tabletten Vor-
rätig i. all. Apotheken a 1 Mk.



Adler

Schläger all. Schorn-
steinanfänge in der
Funktion u. i. Preise.

Vertreter:
Rich Gärtner,
Schloßstr.,
Merseburg, U.-Altenburg 4.

Die
Fleischerei Robert Reichardt
Burgstraße 16
wird in unänderter Weise fortgeführt. Wir
werden uns auch weiter bemühen, den guten
Ruf des Geschäfts zu erhalten und durch
nur gute erfrischende Waren
unsere Kunden zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
Die Robert Reichardt'schen Erben.



Magen- und Darm-Störungen.
Hellmich's Lebensbitter,

per Flasche Mk 1,40.
von A. Hellmich, Dortmund. Weltberühmt, ärztlich
empfohlen, höchste Preise. In Merseburg zu haben
in der Gal. hrib. Stadt-Apothek.

Aussergewöhnlich billige Saison-Angebote.

Die auf meiner letzten Einkaufsreise erworbenen grossen Posten letzter Neuheiten in Damen-Konfektion treffen soeben ein und bieten die Preise infolge der vorgeschrittenen Saison

ausserordentlich grosse Vorteile.

Damen-Paletots in englischem und Flaussch-Charakter mit modernen grossen Kragen im Preise von 45.00—3.75	Damen-Mäntel in schwarz, Tuch und E-kimo, in aparten losen und aufliegenden Formen 50—20 15 10 8 Mk.	Abend-Capes in hellen Flaussch-Stoffen mit Pelzkragen 20.00 15.00 10.00 8.00	Abend-Mäntel aus reinwollenem Tuch und Foulé mit Pelzkragen u. reicher Applikation 32.00 26.00 24.00 18.00
--	--	--	--

Sonder-Angebote in besseren Damen Kostümen, Röcken und Capes.

Damen-Kostüme aus Ia marine Caeviot auf Futter 39.00 28.00 12 00	Damen-Kostüme aus Kamogarn in englischem Geschmack ganz auf Futter 45.00 35.00 25.00	Kostüm-Röcke in Cheviot, in englischem Charakter 8.00 6.00 3.90—1.90	Damen-Loden-Capes und Bozener Mäntel besonders billig 24.00 15.00—8 00
--	--	--	--

Enorm billige Preise für Blusen, soweit der Vorrat reicht.

Bluse Serie I aus Wolle, Popeline etc. mit neuer Sammetgarntur ganz auf Futter 6.90	Bluse Serie II aus Woll Serge, schottisch gepaspelt, mit Tüllgarntur 4.90	Bluse Serie III aus Wollpopeline mit neuer Sammetschleife u. Tüllsinsatz 3.90	Ein grosser Posten einzelner Blusen in Wollstoffen, Velour, Velvet u. Preis. bedeutend herabgesetzt.
---	---	---	---

Fertige Ball- und Gesellschafts-Kleider aus Vellé, Tüll usw. 8 12 17 25 bis 60 Mk.	Fertige Promenaden-Kleider aus Wolle, Sammet und Velvet 18 26 33 40 bis 95 Mk.
--	--

Kinder-Mäntel und Kleider, Knaben-Anzüge und Pyjacks.

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Capes und Joppen
zu sehr billigen Preisen.

Neue Kleiderstoffe Blusenstoff, Kostümstoffe. Gelegenheitskauf reinwollener Cheviots 95 Pf. und höher.	wäschestoffe Bettinlettstoffe Fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder	Wollwaren Handschuhe Strümpfe Unterzeuge Mützen Capotten Swater.	Kurzwaren Tapiserie, Posamenten, Garne und Wolle.	Pelz-Colliers, Pelz-Stolas, Pelz-Moffen, Pelz-Garnituren.
--	--	---	--	--

Teppiche, Decken Läufer, Linoleum.

Otto Dobkowitz. 11 Entenplan 11.

Hierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

(Die Wählerlisten für die Reichstagswahlen müssen „spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu jedermanns Einsicht ausliegen“.

(Die Ruhe nach Regierungshilfe) nehmen kein Ende. Die „Deutsche Tagesztg.“ veröffentlicht am Sonnabend einen Leitartikel „Wahlparolen“, in dem sie die Regierung energisch beschwört, auf ihre Beamten dahin einzuwirken, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie eine unerlässliche und unerbitliche Notwendigkeit sei.

(Über die Wahl Niederlage in Konstanz) kann sich das Zentrum — und das ist durchaus verständlich — nicht beruhigen. Die „Germania“ behauptet, der Sieg in Konstanz ist ein Sieg der Lüge.

(Aus Thüringen.) Die sozialdemokratische Presse hatte vor einigen Tagen unter der Überschrift „Müller Meinungen und die Saalabtreiber“ eine Notiz gebracht, in der es hieß: „In den beiden gut liberalen Städten Meinungen und Hildburghausen kann der sozialdemokratische Kandidat Knauer keinen Saal zu Versammlungen erhalten; er muß deshalb in kleinen Gaststuben sprechen.“

bekannt, daß man meinem damaligen sozialdemokratischen Gegenkandidaten einen Saal „abtrieb“. Ich habe sofort öffentlich erklärt, daß ich dieses Kampfmittel für unanständig und verwerflich erachte.

(Über den konservativen Versammlungsterrorismus) geht uns aus Ostpreußen ein Bericht zu, der einen charakteristischen Zwischenfall in einer von der fortschrittlichen Volkspartei einberufenen Versammlung zu Damerau bei Bartenstein schildert.

Politik nicht mehr mit guten Gründen, sondern nur noch durch die Anwendung roherer Mittel verteidigen läßt. (Boykott in der Militärkantine.) Daß die Sozialdemokratie mit ihrer Wahlarbeit schon lange hinter den Mauern der Kasernen arbeitet, wurde bisher leider nur zu wenig geglaubt.

(Danf vom Bunde der Landwirte.) Der nationalliberale Abg. Dr. Schifferer hat alles mögliche getan, sich den Dank der Wähler zu verdienen.

(Sozialdemokratische Wahlfälle.) Die Sozialdemokraten in Königsberg haben ein Flugblatt verbreitet, um für ihre Kandidatur für die Stadtwahl- und Reichstagswahl damit Stimmung zu machen.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

35. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als ihr Mann mit Herrn von Ehrenfort später einen Ritt unternahm und Bubi sanft und friedlich sein Mittagesschloßchen hielt unter der Obhut der Amme, da sagte Votti:

„Liebe Ursula, es läßt mir keine Ruhe mehr. Mich zieht es förmlich hinüber nach Herrenfelde. Wollen Sie mir noch einmal beschifflich sein?“

„Gern und mit Freuden, Votti. Aber wie?“

Votti entwickelte ihr nun einen fertigen Feldzugsplan. Und er mußte gut sein. Ursula nickte sehr energisch und beifällig mit dem Kopf.

Eine Stunde später saßen die beiden Damen in dem großen Landauer. Voti auf den Armen seiner Amme wurde auf den Rücksitz plaziert, und der hellgraue, elegante Kinderwagen stand neben dem Fußsitz.

Dann ging es im schönen Trab auf der Landstraße dahin. Die helle Sonne lachte zu dem Vorhaben der beiden Frauen.

Gegen drei Uhr hielt der Landauer an der Herrenfelder Parkgrenze. Der Kinderwagen wurde herabgehoben, die hübschbestickten Kissen aufgeschüttelt und Bubi hineingelegt.

Mit sorgenden Händen band ihre Votti ein frisches Bänderchen vor, wuschte noch einmal liebevoll über das rotliche Kinderantlitz und dann schob sie langsam und vorsichtig den Kinderwagen vor sich her in den Herrenfelder Park hinein.

Ursula stieg wieder in den Wagen und fuhr bis vor das Herrenhaus. Sie ließ sich den Herrschaffnen melden und wurde empfangen.

Frau von Herrenfelde unterließ sich artig und höflich um ihr. Ursula glaubte zu bemerken, daß die alte Dame nicht ganz so ruhig und kühl wie sonst war. Nun wagte sie den ersten Anlauf.

„Es hat mir so leid getan, daß ich der Taufe Ihres Enkels nicht beiwohnen konnte, Frau von Herrenfelde. Sie waren doch gewiß zugegen?“

Die Augenlider der alten Dame suchten nervös. „Nein“, sagte sie kurz.

„O, wie schade. Der kleine Dolf ist doch ein reizendes, lässes Kerlchen, nicht wahr?“

Frau von Herrenfelde nahm eine abweisende Miene an und sah zur Seite. Sie konnte Ursula dem alten Herrn verstoßen ein Zeichen machen, daß er verstand, es nicht, begriff nur spott, daß Ursulas Besuch eine bestimmte Absicht zugrunde lag.

„Ich habe ihn nicht gesehen“, sagte die alte Dame indessen mit etwas unsicherer Stimme.

„Nicht gesehen? Überhaupt nicht gesehen?“

„Nein.“

„Frau von Herrenfelde — ich wünschte, Sie könnten sich dazu entscheiden. Er ist ein guter, kleiner Herrchenfelde. Mir scheint, er gleicht Ihrem verstorbenen Sohn Dolf sehr. Er trägt ja auch seinen Namen. Frau Votti bestand darauf, sie sagte: Vielleicht ist er einst imstande, seine arme Großmama über den Verlust ihres Sohnes zu trösten.“

Die alte Dame klopfte nervös auf die Armlehne ihres Sessels.

„Wozu sagen Sie mir das?“

„Ich glaube, Ihnen damit eine Freude zu machen.“

„Für mich gibt es keine Freude mehr.“

„O, sagen Sie das nicht. Wenn Sie nur wollten. Den kleinen Dolf sollten Sie recht oft um sich haben. Mich hat er das Vachen auch wieder gelehrt.“

Und sie erwiderte an den kleinen schwarzen Knirpsen des winzigen Menschenleins. Und Frau von Herrenfelde unterbrach sie nicht. Er hielt sie für unbewegliche Miene fest, dann stieg langsam helle Rote in ihr Gesicht. Die Augen belebten sich und um den Mund suchte es leise.

Ursula entging dies alles nicht.

Wohlighat erobert sie sich und eilte mit einer flüchtigen Entscheidung hinaus. Gleich darauf kehrte sie zurück, ein weißes, zappelndes Bündel im Arm. Das legte sie der vollkommen überfallenen alten Dame in den Schoß.

„Eben Sie zu, ob ich zuviel gesagt habe“, rief sie erregt.

Frau von Herrenfelde sah da und sah fassungslos auf das Menschenbündelchen herab.

Da krabbelten ein paar winzige kleine Händchen heraus und strabbelten an den kleinen schwarzen Knirpsen ihrer Amme. Und das kleine, feuchte Mäulchen spradelte so drollig wuschelndes Bündel im Arm. Das großen blauen Kinderaugen lachten so klar und unverzagt in die der Großmutter — ihr wurde eigen warm und schnell zumute. Unwillkürlich beugte sie sich ein wenig herab. Da sah sie Bubi mit seinen ungegliederten Fingern in ihr Gesicht und trachte verneigt über seine Atemhaat. Bei der Berührung mit den warmen, weichen Händchen suchte die alte Frau zu-

flammen. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust und leise schob sie die eine Hand unter das Bündelchen, um es vor dem Fallen zu behüten.

Ursula winkte Herrn von Herrenfelde zu und ging leise mit ihm hinaus. Dieses herbe, verschlossene Herz durfte nicht belangt und gefort werden. Wenn allein meist jetzt die alte Dame sein, allein mit dem Entselchen, das lachend und sprudelnd seinen Einzigen hielt in sein Stämmchloß und in das verknöcherte Herz seiner Großmutter.

Frauchen stand Frau Votti vor dem Portal neben dem Kinderwagen. Ganz blaß und erregt sah sie den beiden entgegen.

„Es geht alles gut“, rief ihr Ursula entgegen.

Da strahlten ihre Augen. Sie lächelte wieder siegesgewiß.

„Ich hab' es doch gewußt — unser Bubi, der schafft es“, sagte sie stolz.

Herr von Herrenfelde bot seiner Schwiegertochter den Arm.

„Geh mit herein, Votti.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Mein Vater. Hier herein muß mich die Mutter meines Hans selber führen. Eindringen will ich nicht. Mein Bubi, der hat ein Recht dazu, er ist ein Herrenfelde. Wer meinen Heiß hat, ich auch. Wo man mich nicht willkommen heißt, da bleib ich draußen.“

„Setz dich jetzt Trostloß, Votti, du wirst alles verberben.“

„Nein. Wenn mein Vater der Großmutter Herz gewinnt, dann wird sie auch meine Mutter willkommen heißen. Und wenn nicht — dann — dann tut sie mir schmerzbar leid.“

In diesem Augenblick wurde Frau von Herrenfelde sichtbar. Sie trug das Kind liebevoll auf dem Arm und trat mit ihm zu Votti heraus. Sie reichte ihr die Hand.

„Du heßt recht, Votti, ich muß dich willkommen heißen. Komm, tritt ein — und mach es mir nicht so schwer.“

Hand in Hand betraten sie das Haus.

Ursula sah ihnen lächelnd nach und wandte sich an Herrn von Herrenfelde.

(Fortsetzung folgt.)

Leugnen einfach die Fleischsteuer oder die Teuerung überhaupt. — Das ist ein starkes Stück von läugerlicher Berührung.

Provinz und Umgegend.

† **Weyernburg, 1. Nov.** Am 6. November feiert Superintendent Ohwald sein 50jähr. Amtsjubiläum. Er ist 29 Jahre lang Geistlicher unserer Diözese. Vorher war er Superintendent auf dem Kirchhofe in der Diaspora. Als Kenner des katholischen Volkslebens entfaltet er eine rege Tätigkeit im Leben des Gustav-Adolf-Vereins, dessen Vorstand er ist.

† **Crossen (Kr. Zeit), 1. Nov.** Der Direktor des kurzelt hier gastierenden Zirkus „Wild West“ wurde von einem seiner Leute, einem Chinesen, hinterücks niedergeschossen und zwar infolge von Gelbangelegenheiten. Der betreffende Chinese hat seinen Vertrag plötzlich lösen und einer anderen Truppe beitreten wollen, und verlangte sein rückständiges Gehalt auszahlen, was ihm auch unter der Bedingung, Sonnabend abend noch einmal mit aufzutreten, versprochen worden war. Aus Ärger darüber, daß er das Geld nicht sofort erhielt, zog er einen mehrläufigen Revolver und schob den Direktor hinterücks nieder. Letzterer erhielt mehrere Kugeln in den Oberkörper und eine in die Schulter. Die Kugel im Oberkörper ist vom heiligen Arzt entfernt, die in der Schulter ist noch nicht gefunden worden. Auf der Flucht hat der Mordtäter noch einige Schüsse auf seine Kollegen abgegeben, die aber nicht trafen. Er wurde eingefangen, mit einer tüchtigen Tracht Prügel bestraft und dann der hiesigen Polizei übergeben.

† **Halberstadt, 1. Nov.** Der von den städtischen Kollegien beschlossene Verkauf von Kartofeln an Unbemittelte hat gestern früh bei sehr reger Beteiligung begonnen. Angefahren waren rund 400 Ztr. Magnum bonum, und nach 3 Stunden waren bereits über 100 Ztr. verkauft. Abnehmer waren meist kleine Leute, hauspflichtige Frauen, die auch kleinere Mengen bis zu 10 Pfund entnahmen, doch wurden auch solche von 1—3 und sogar 10 Zentnern (a 3 7/8 Mk.) gekauft.

† **Wallestedt, 31. Okt.** Zimmermeister E. Meyer hier beging sein 50jähriges Meisterjubiläum. Aus diesem Anlaß ließ ihm die anhaltische Handwerkskammer einen künstlerisch ausgeführten Ehrenmeisterbrief überreichen.

† **Köhlau, 31. Okt.** Die Linie der neuen Vorkampfbahn Köhlau-Wiefenburg ist jetzt durch weiße Fäden markiert worden. Die Herzogl. Regierung hat angeordnet, daß jeder Besitzer in den benachbarten Gemarkungen vorübergehend etwaiger Schadensersatzansprüche auf seinem Grund und Boden Handlungen geüben zu lassen hat, die zur Vorbereitung für den Bahnbau erforderlich sind, insbesondere auch das Fällen von Bäumen.

† **Jena, 31. Okt.** Im Zusammenhang mit den Untersuchungen des Rosenbühnen Veit vom städtischen Gas- und Wasserwerk ist der Buchhalter W. Drechsler seines Amtes entbunden worden. Soweit bisher ermittelt, sind 29 600 Mk. untergeschlagen. Die Unterjuchung dauert fort.

† **Wotha, 31. Okt.** Das wegen mehrfachen Mordes zum Tode verurteilte Mannweib Karoline Hoff in Schwarzwald in Thüringen wurde vom Herzog von Wotha begnadigt.

Merseburg und Umgegend.

1. November.

** November. Der erste Monat des Jahres hebt an. Man heißt ihn auch den Windmonat. Zumeist hat er schon mehr mit Sturm zu tun, und manchmal bringt er auch Schnee und Frost. Die letzten paar Blätter werden von den Bäumen geschüttelt, und schlauhaut's aus in Wäldern und Gärten. Die Natur rüftet endlich zum tiefen, langen Winterschlaf. Rosen und zarte Gehölze müssen bedeckt oder wiedergelegt werden. Die Feden puzt das Schermesser aus; Spargelbeere und Samenpflanzen bekommen ihre Dingen schicht; die Obstbäume können beschnitten und gereinigt werden. Der Sturzader ist ein ziemlich einbüßiges Ding, aber nun geht die volle, schöne Jagd über ihn hin. Alles Wild muß jetzt darauf gefaßt sein, dem Knall der Büchse zu erliegen. Nicht zuletzt ist es die hohe Zeit der Treibjagden. Aber was merkt schließlich der Stadtbewohner von all diesen mehr oder weniger länderlichen Dingen! Für die Stadt ist der November mehr ein geschäftlicher Aufstakt im Blick auf Weihnachten. Dabei ist es keineswegs gleichgültig, was für Wetter ist. Zum Fremdel: Wenn rechte Kälte einsetzt, dann wendet sich die Kaufkraft gegen den Pelzhandel und anderen wärmernden Dingen zu. Denn das gesellschaftliche Treiben, die Saison als Vergnügungswirbel! Mancher freut sich schon lange darauf, wieder einmal so im vollen Strome der Welle und Abfütterungen unterzutauchen; andere, z. B. mit Töchtern gesegnete Väter, empfinden ein gelindes Gruseln ob all der kommenden Verpflichtungen und der pp. Kassen. Aber gucken wir auch mal in den eigentlichen Novemberkalender. Er hebt gleich mit zwei katholischen Feiertagen an: Allerheiligen und Allerseelen. Das letztere nennt ist das katholische Totenfest, an dem in

einigen Gegenden noch Lichte auf den Gräbern angezündet werden, und wo es Seelenbrägen, Spiglein, Seelenwecken, Seelenopfe und anderes gute Festgebräuch gibt. Am zehnten November ist der Martinstag mit der berühmten Martinsgans und dem trefflichen Martinwein, den der gute Heilige flugs verschaffen soll, wenn man bittet: „Martine, Martine, mach das Wasser zu Weine!“ Ein volkstümlicher Tag ist auch der Andreastag, der 30. November. Er läßt die Leuten beim Bleigießen ein bißchen in die Zukunft sehen und deutet vor allem den Dorfknaben den künftigen Herzallerliebsten an. Erste Tage erscheinen dann wieder mit Büßtag und (protestantischem) Totensonntag, welsch letzterer zugleich das Kirchenjahr abschließt. Zwischendurch sind die Kirchweih- oder Kirchmesse, die mehr auf Schmaus und Tanz auslaufen. An geschichtlichen Gedentagen fehlt es auch nicht. Es sei nur erinnert an Luther's und Schillers Geburtstag, Friedrich's 3. Er. Sieg bei Torgau, Napoleons Staatsstreich, Gustav Adolfs Tod bei Lützen und die Schlacht bei Wietlers. Etliche nennen den November einen trüben, alten Monat, aber er hat auch sein gutes Recht, und er kann an seinem Teile manches Schöne und Nützliche beisehen. . . .

** **Generalsuperintendent D. Hennrich**, der, wie bereits an anderer Stelle gemeldet, zum dritten Generalsuperintendenten unserer Provinz ernannt worden ist, wurde am 15. Dezember 1865 geboren. Er war nach seiner Ordination am 28. Oktober 1888 einige Zeit Privatdozent an der Universität Berlin und kam 1899 als Direktor des Predigerseminars und Pfarrer nach dem im Regierungsbezirk Marienwerder gelegenen Städtchen Dembowalonska, das jetzt Wittenburg heißt. Im Mai 1906 wurde er als konfessioneller Rat im Hauptamt in das brandenburgische Konfessionsrat berufen. Als Professor D. Kaveran in Breslau im August 1907 als Propst von St. Petri nach Berlin ging und zugleich in den evangelischen Kirchenrat eintrat, wurde konfessionell Rat D. Hennrich sein Nachfolger in der Universitätsprofessur und in seinem Amte als Mitglied des schlesischen Konfessionsrats. Im Januar 1906 nahm er als Direktor des Predigerseminars an dem ersten landeskirchlichen Instruktionskursus teil, der auf Veranlassung der Generalynode für eine Auswahl von Geistlichen zur Einführung in das Verständnis der sozialen Aufgaben und des Anteils der Kirche an ihrer Lösung von Evangelischen Oberkirchenrat veranstaltet wurde. In Breslau leitete er den im Herbst 1908 begründeten Verein für deutsch-evangelisches Leben in den Schutzgebieten und im Auslande, der in Verbindung mit dem deutschen Evangelischen Kirchenauschuss die evangelisch kirchliche Verankerung der evangelischen Deutschen in den deutschen Schutzgebieten und im Auslande fördern will.

** Die Handelskammer zu Halle a. S. hat ein neues Statut beschlossen, das die Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe erfordern hat. Die hauptsächlichste Änderung ist, daß die Zahl der Mitglieder von 33 auf 39 erhöht ist. Demzufolge hat nunmehr auch der Kreis Merseburg, welcher bisher mit der Stadt Halle und dem Saalkreise zusammen zu wählen hatte, für sich besonders zwei Mitglieder zur Handelskammer zu entsenden. Es ist aber neben dem bisherigen Mitgliede ein weiteres Mitglied zu wählen. Diese Wahl soll bis Ende dieses Jahres stattfinden. Eine Anzeige in der gestrigen Nummer unserer Zeitung betrifft die Auslegung der Wählerlisten im Bureau der Handelskammer in Halle a. S., Strandstraße 5, I. Es empfiehlt sich, die Wählerlisten einzusehen, damit Firmen, deren Aufnahme etwa verneintlich unterblieben sein sollte, sich noch rechtzeitig das Wahlrecht sichern können.

** **Verein für Feuerversicherung, E. V. M.** Man schreibt uns: In der Vorstandssitzung am 30. Oktober beschloß der Vorstehende, Dr. phil. Witte, Bericht über die Ergebnisse der Provinzialversammlung in Merseburg und der deutschen Verbandsversammlung in Dresden sowie über die in Dresden erfolgte Gründung der internationalen Vereinigung. Von der Besprechung der Beiträge des Merseburger Vereins, betreffend die Besetzung der Nebenstelle, wurde in Dresden abgesehen, weil die Frage noch zu wenig geklärt erigien und den einzelnen Vereinen zunächst Gelegenheit gegeben werden sollte, der Frage näher zu treten. Die Angelegenheit wird auf einem späteren Verbandstage zur Besprechung kommen. Die inzwischen erdientenen Ausführungsbestimmungen zum preussischen Feuerversicherungsgezet regeln die Nebenbesetzung ganz im Sinne jener Beschlüsse. Nur die Verwendung von Holzstrichen ist leider durch die Vorschriften, die man teilweise geradezu als ungeneuerlich bezeichnen muß. Sie übertreffen vielfach noch die Bestimmungen des Gesetzes selbst an Rigorosität und Engherzigkeit und fordern zu energischem Widerspruch heraus. Es ist deshalb ein Irrtum, zu meinen, daß die Vereinsmitglie mit dem Erlaß des Gesetzes ihr Ende erreicht haben. Im Gegenteil. Jetzt heißt es erst recht, energisch sich zusammenzusetzen und gegen derartige — man sucht vergebens nach einem parlamentarischen Ausdruck — Jagd wir unerhörte Bestimmungen Front machen. Diese Bestimmungen beweisen ebenso wie die Urträge und Ausführungen der positiven Unionsfreunde

auf der 13. Provinzialynode, betreffend amtliche Mitwirkung der Geistlichen bei der Feuerbestattung, daß Aufklärung bitter not tut. Die Vereinsmitglie muß deshalb mit erneuter Kraft einsetzen. Auf den Vorberer ausrauben wollen, hieße alles verlieren. Um weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, die geistlichen Bestimmungen kennen zu lernen, soll Anfang nächsten Jahres ein öffentlicher Vortrags- und Diskussionsabend veranstaltet werden, zu dem als Redner der Vortragende des Halleischen Vereins, Herr Waldstein, gewonnen werden soll. Alle Freunde der Feuerbestattung werden aber schon jetzt gebeten, sich dem Verein anzuschließen. Nur wenn alle unsere Freunde als Mitstreiter in unsere Reihen treten, können wir etwas erreichen. Die Vorstandsmitglieder sind zu jeder Stunde gern bereit. — Anstelle des Herrn Dr. Taube wurde Herr Major v. Michaelis in den Vorstand gewählt. Freunde unserer Sache seien auf die dem Verein gehörenden Schriften aufmerksam gemacht, die zur Information gern auszuliehen werden.

** **Lutherstiftung.** Zur Errichtung einer Lutherstiftung im Betrage von 1 Million Mark als Jubiläumsgabe zur 400jährigen Jubelfeier der Reformation im Jahre 1917 bereiten evangelische Männer der Provinz Sachsen als dem Heimatlande der Reformation einen Aufruf an das evangelische Deutschland vor. Die Lutherstiftung soll zur Befämpfung der Schuld in der Evangelischen in Österreich dienen.

** **Einjährig-Freiwillige.** Das Armeeverordnungsblatt enthält einen Erlaß, daß die am 1. April 1912 einzustellenden Einjährig-Freiwilligen der 4. Armeekorps nur bei dem Infanteriereg. Nr. 66 und bei dem Infanteriereg. Nr. 36, bei denen nur bei dem 1. und 3. Bataillon, ihrer Dienstpflicht genügen können.

** Am Dienstag vormittag traf eine größere Anzahl Herren des gelehrtsführenden Auschusses vom Natur- und Heimat-Museum zu Leipzig zur Bestätigung der Bergischen Sammlung und sonstigen Lebenswichtigen unserer Stadt hier ein. In Dürrenberg ward früh die Bahnfahrt unterbrochen, um zu Fuß bereits auf dem Wege hierher interessante Punkte in Augenschein zu nehmen. Nach eingekommenem Mittagsmahl wurde nachmittags die Sammlung uners Vereins für Heimatkunde im alten Rathaus betudt und dann die früh begonnene Besichtigung der Bergischen Sammlung zu Ende geführt. Es wurden dann noch das Schloß, der Schlossgarten, das Steinzeigarb und die Ausgrabungen und Erdauflüsse in der Richtung nach Schlopau zu besichtigt. Am Abend fand im „Goldenen Adler“ zu Annendorf der übliche Schlußabend statt, worauf die Herren über Halle wieder nach Leipzig zurückreisten.

** Im Hinblick auf die bevorstehende Weltausstellung 1913 gibt der Vorstand der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ bekannt: 1. In Anbetracht dessen, daß die deutsche Industrie erst im Jahre 1910 auf der Weltausstellung in Brüssel sich in hervorragendem Maße beteiligt und vor allem auch der belgischen Nation den Beweis hoher Leistungsfähigkeit erbracht hat, sieht die Ständige Ausstellungskommission keine wirtschaftlichen Gründe dafür, bereits im Jahre 1913 wiederum geschloßen an einer Weltausstellung in Belgien teilzunehmen. 2. Sollte aber wider Erwarten eine beträchtliche Zahl deutscher Firmen ausstellen wollen, so entsteht die Frage, ob es — trotzdem ein Reichszuschuß nach Benehmen mit den zuständigen Reichsämtern nicht zu erwarten ist — im Interesse der heimischen Industrie liegt, diese Beteiligung zu organisieren, damit sie in einer Weise erfolgt, die dem deutschen Ansehen Rechnung trägt. Um stellen zu können, ob und um wieviel deutsche Firmen sich an der Ausstellung zu beteiligen wünschen, mögen sich Interessenten bis zum 15. November a. c. bei der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ (Berlin W., Kronstraße 1) melden.

** **Bevölkerung über die Bevölkerungsverhältnisse in der Stadt Merseburg vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1911:**

1. Einwohnerzahl am 1. Okt. 1911	21 506
2. Zugang durch a) Zugzug	739
b) Geburt	830
Zuf.	772
3. Abgang durch a) Wenzug	418
b) Sterbefall	32
Zuf.	450
4. Es ergibt sich somit ein mehr	822
Verstand der Einwohnerzahl	21 828

Das Halleische Sozialkassenorgan

befähigt sich wieder einmal in einer der letzten Nummern mit dem Correspondenten. Es soll eine Erwiderung sein auf unseren Artikel „Die Genossen im Stadtparlament“, der den Beifall der Halleischen Oberbörzen nicht gefunden hat. Mit das Gegenteil bezeugenden Tatsachen kann man nicht aufwarten, nun, dann muß die abgedrohte Wölfe vom Reichsverbandskämpfer und Reichsverbandstons“ wieder herhalten, um die Erwiderung etwas herauszubringen, damit sie nicht gar zu dürftig ausfällt. Dieser Volksblatt mit dem Reichsverband acht überaus durch alle Spalten dieser Zeitung, gleichzeitig ein Beweis, mit welsch hohen „aeitigen Waffen“ die armenigen Volksblattschreiber aufzuwarten vermögen.

Von all dem unnützen Geschreibsel, mit dem man Fremdschaft verächt, durch Unnahbarkeit und Entstellungen die Ehre der sozialdemokratischen Stadtparlamenten wieder herzustellen, wollen wir nur einige Proben anführen.

Daß der Correspondent selbstverständlich „mit ungläubiger Verfüße und persönlicher Geschäftigkeit“ ge-

handelt hat, ist klar. Alle Verleumdungen eines Reichsverbandes werden weit in den Schatten gestellt", — nicht vom Volksblatt, nein, von uns. Einen Beweis hierfür hält das laubere Ordnung nicht für nötig. Dann kommt die Hauptfache: Gleich zu Anfang des Artikels haben die sozialdemokratischen Stadtverordneten in selbstbewusster Weise im Interesse einer gestandenen, dem armen Bevölkerungszugute kommenden Kommunalpolitik das Wort ergriffen und dann, ist die gesamte notleidende Bevölkerung über das zielbewusste Auftreten der Genossen jedenfalls — ach wie vorzüglich! — sehr erfreut gewesen". Na also, die Genossen haben eben alles gemacht, und die übrigen Stadtverordneten haben nur genickt. So hat es sich der holländische Volksblattschreiber ausgemalt, so muß es sein und die Leser glauben das Evangelium. Wir haben hier wieder einmal den Beweis, daß öffentlich bekannte und beglaubigte Tatsachen mit der größten Unverlässigkeit einfach in das Gegenteil verkehrt werden. Denn nicht die sozialdemokratischen Stadtverordneten haben die Debatte geführt und die Beschlässe im Interesse unserer notleidenden Bevölkerung gefaßt, sondern nur die Bürgerlichen Stadtverordneten. Selbstmüßig und aktiver war das Ausüßere des Stadtverordneten. Frauenheim die Genossen dagegen sitzen an dem Knoten, Einführschem" herum, das war ihre ganze, nach dem Volksblatt so heroisierende Leistung im Interesse der notleidenden Bevölkerung. Dieses vor der Öffentlichkeit klar zu stellen, war der Zweck meines Artikels, der auch erreicht worden ist und an dem das holländische Sozialistenorgan trotz aller Verdrehungen und Schwundeleien nicht zu deuteln vermag. Daß man übrigens von der Nichtigkeit unserer sozialdemokratischen Stadtverordneten in Genossenschaftsberichten überzeugt ist, haben die — zahlreich besuchten — Versammlungen bemerkt, worüber das Volksblatt aus seiner Objektivität allerdings noch nichts berichtet hat. Was der Volksblattschreiber mit dem Spasshörer-Bericht meint, ist ihm wohl selbst nicht klar. Er hat vielleicht etwas flüßeln hören, aber — falsch verstanden. Also heraus mit diesem dreisten Schwindel!

Interessant ist hierbei folgendes Schreiben des sozialdemokratischen Stadto. Bernhard Müller, das uns gefolgt gung:

Berter Herr!

Hierdurch erlaube ich Sie im Interesse des Rufes Ihres Blattes, folgende Vernehmung aufzunehmen: In einem Artikel, welcher über die hiesige Stadtverordnetenversammlung in ihrem Jahre erschien, hieß es, das holländische Volksblatt würde von mir als Berichterstatter bedient oder ich hätte wenigstens bei einem Artikel geschrieben. Ich stelle hiermit fest, daß diese Angaben freilich erfunden sind und absolut nicht den Tatsachen entsprechen.

Bernhard Müller, Maurer.

Ausgehend von der Wahrnehmung, daß Herr Stadto. Müller in allen Sitzungen fleißig Notizen macht, mußten wir annehmen, er sei gleichzeitig Berichterstatter des Volksblattes. Da auch Herr Stadto. Müller als solcher nicht in Betracht kommt, weil er sich doch unmöglich selbst beobachtet kann, und auch Herr Stadto. Müller eine solche Berichterstatter nicht zuzutragen ist, so steht die Tatsache fest, daß die Berichte über die hiesigen Stadtverordnetenversammlungen in der holländischen Zeitung ohne ausreichende Information über die Verhandlungen und die dort gehaltenen Reden zusammengeschrieben werden. Also Fabrikware!

Da hat sich das anfällige und objektive Genossenorgan wieder einmal geblüht in die Tinte gefest.

8. März 1907. Weßen, 29. Okt. Eine widerwärtige Szene führten kürzlich ebenfalls zwei sogenannt arme Reisende umweit der Köppler Straße auf. Total betrunken, so daß sie kaum stehen konnten, liegen sie diebeiloh in der Saale legen. Während der eine in Schlangenlinien sein Fortkommen suchte, hielt der andere unermüßliche Vorträge im Zähltrabe, den er wenig Luft hatte zu verlassen. Ihn für neue Zähltrabe Platz zu schaffen, wurde er schließlich energisch dazu veranlaßt und nur mit Mühe gelangte er an das rettende Ufer. Seinen ihm nachgemordenen Wanderstab, einen „echten Weichsel", zerbrach der Kerl unter sinnlosen Reden und warf die Stücke den Fahrgästen nach ins Wasser. Nun ist jetzt zur Verhütung dieser wandernde Landplage leider nichts feltenes; es wird, um sie schnell los zu werden, den Wanderern immer noch Geld gegeben. Was dies zur Folge hat, zeigt die obige Notiz. Solchen dem Käuferwahnsinn haben Personen ist aber auch alles zuzutrauen. — Größte Aufmerksamkeit und fleißiges Abwachen der Straßen seitens der zuständigen Gewandarmen bleibt aber auch im Interesse der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs sehr zu wünschen!

Mücheln und Umgebung.

1. November.

* * Ein weicher Sperling. In Böbiger kann man unter einer Sperlingsnippe ein prächtiges schneeweißes Exemplar alltäglich auf der Straße sich balgen

sehen. Eigentümlich ist, daß seine grauen Brüder ihn noch nicht weggehoben haben. Immerhin dürfte dieser Fall vereinzelt dastehen, so daß das Sprichwort vom weichen Sperling auch weiter zu Recht besteht.

* * Bindfaden, Seilerwaren teuer! Der Verband der deutschen Hanfspinner und Bindfadenfabrikanten beschloß eine abermalige Preiserhöhung ihrer Fabrikate, die dritte in diesem Jahre, eintreten zu lassen. Diese Erhöhung beträgt nun, je nach Sorte und Qualität 25—35 Pfg. per Kgr. Begründet wird diese Erhöhung durch den geringen Ertrag der diesjährigen Hanfernte.

* * Verwendung von Wild durch die Post. Während der Jagdzeit werden oft unverpackte Hasen mit der Post verschickt, die am Bestimmung orte unbestellbar bleiben, weil die auf den Fahnen geschriebenen Adressen während der Beförderung abgerissen sind. Um diesem Uebelstande zu begegnen, ist es unbedingt erforderlich, nur Fahnen aus Holzstapeln oder fetter Wappe zu verwenden und sie gehörig mit starkem Bindfaden am Halse des Tieres oder den Läufen zu befestigen. Selbst bei in Stoffen (Kute, Leinwand) eingewickelten Hasen ist es zweckmäßig, Fahnen außer den etwa aufgetriebenen Adressen anzubinden, weil auf den rauhen Stoffflächen der Klebstoff nicht genügend Haltbarkeit besitzt. Daß die Tiere ordentlich ausgeblutet haben, ist ferner zu beachten, weil der Abwender für die Beschmutzung anderer Postgegenstände bezw. deren Inhalt aufzukommen hat.

§ Böbiger, 1. Nov. Am 5. November findet hier durch den Suboral-Superintendenten Kirchengewissung statt. Der Gottesdienst beginnt um 8 Uhr. Pastor Klose aus Mädeling wird die Predigt und Superintendent Hellwig-Mücheln eine Ansprache halten. Außerdem wird letzterer mit den Schulkindern katechisieren. Die letzte Revision war 1907 unter Superintendenten Platz.

§ Mädeling, 1. Nov. Am kommenden Sonntag wird durch Superintendenten Hellwig-Mücheln bei uns Kirchengewissung abgehalten werden. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr. Nach der Predigt des Ortspastors wird dieser mit der konfirmierten Jugend katechisieren, danach der Superintendent seine Epheoralansprache halten. Am Nachmittag beginnt der Gottesdienst um 1/2 2 Uhr. Kantor Mädeling wird in diesem mit der Oberstufe über den 121. Psalm sprechen. Am Nachmittag versammeln sich die Kirchen- und Schulvorstände mit der Gemeindevertretung, um die nächsten internen Angelegenheiten der Gemeinde zu besprechen. Mit diesen Besprechungen schließt die Wiltation, da der Typusgefahr wegen die Abhaltung eines Familienabends in Wegfall kommen muß.

§ Nieder-Eichstädt, 31. Okt. Die Herbstprüfung des hiesigen Flottensportvereins fand kürzlich in Heinrichs Restauration statt. Der Vorsitzende, Pastor Müller, eröffnete mit einem Kaiserwort die Versammlung. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit einen Vortragsabend zu halten. Ein Ober-Dedoffizier a. D. aus Dresden wird reden über das Thema: „1 1/2 Jahre im fernen Osten." Der Abend soll mit einem Kränzchen beschlossen werden. Nach der Vorstandswahl und geschäftlichen Mitteilungen fand die Versammlung mit patriotischen Gesängen ihren Abschluß.

Wetterwarte.

3. W. am 2. Nov.: Nur zeitweise aufsteigend, meist wolfig bis trüb, ziemlich milde, windig, etwas Regen. — 3. Nov.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, windig, etwas kälter, etwas Niederschläge in Schauern.

Luftschiffahrt.

Frankreichs Militärflieger. Der französische Kriegsmilitär erließ kürzlich einem Berichterstatter, daß er nunmehr die endgültige Organisierung des Militärfliegerwesens in Angriff nehmen werde. In allen Teilen des Landes sollen Militärflugschulen errichtet und die Militärflieger fortan nicht nur an den großen Manövern, sondern an allen im Laufe des Jahres stattfindenden Übungen teilnehmen. In einer sehr nahen Zukunft schon werde jedes Armeekorps eine Fliegerabteilung zur Verfügung haben, ja es sei nicht unmöglich, daß einmal ein jedes Artillerie-Regiment eine Fliegertruppe

besitzen werde. Schon nächstes Jahr werde man hundert Flieger brauchen und hierfür nicht nur die Offiziere, sondern auch die Unteroffiziere und die der Meierei und dem Landsturm angehörenden Zivilflieger in Anspruch zu nehmen, denen besondere Vergünstigungen gewährt werden sollen.

Kalle, 1. Nov. Am 19. und 20. November finden auf den Wassenborer Weiden Schaufläge statt, an denen sich sämtliche Flieger beteiligen werden, die an der letzten Flugkonkurrenz in Leipzig teilgenommen haben.

Veispa, 31. Okt. Die Leipziger Flugveranstalter haben am heutigen Mittwochsabend, die als Ersatz für die vorerwähnten Wettbewerbe der vergangenen Woche gelten sollen, littren wieder unter der Unquast des Wetters. Um den Frühlingspreis bewarben sich Rantb, Wertheim und Dederich. Rantb trug den Sieg davon. Wiencziers und Caspar wollten den Höhenpreis bestreiten, doch der Motor von Wiencziers Veriorapparat kam nicht in Gang, dagegen schraubte sich Caspar zu 540 Mtr. auf. Gelandeergebnis: Frühlingspreis 1. Rantb 3 3/4 Min. Höhe in 80 Mtr. Durchschnittshöhe. Dauerpreis 1. Rantb 1 Stunde 5 4/5 Min. Höhe 300 Mtr. Höhenpreis 1. Caspar 540 Mtr. in 19 1/2 Min. 2. Rantb 340 Mtr. in 9 1/2 Min.

Mannheim, 31. Okt. Das Luftschiff Schütte-Lanz stieg heute nachmittag auf und landete nach einflüßiger Fahrt bald vor der Halle. Führer war der Hauptmann v. Müller; Prof. Schütte nahm an der Fahrt teil. Die Steuerordnung arbeitete ausgezeichnet.

Vermischtes.

* (Festiger Schneesturm in Riga.) Am Montag wüßte in Riga während des ganzen Tages ein heftiger Schneesturm, der großen Schaden anrichtete. Zwei Gesellschaften gingen unter, jedoch konnten die Mannschaften gerettet werden. Die telegraphische und telephonische Verbindung ist unterbrochen, der Eisenbahnverkehr sehr erschwert.

* (Über Massenvergiftungen) berichtet der „Matin" aus Marseille. Dort sind infolge des Genusses von Fleischkonferven 84 Mann des 3. Infanterieregiments unter Vergiftungsercheinungen erkrankt. Der Zustand von dreizehn Erkrankten ist so ernst, daß sie ins Krankenhaus gebracht wurden.

* (Mord.) Am Montag wurde in Metz von einem unbekanntem 16- bis 18-jährigen Schüler mit preußischem oder sächsischem Dialekt die 21-jährige Marie Ungemann ermordet. Das Motiv ist noch nicht bekannt. Der Mörder ist flüchtig.

Neueste Nachrichten.

Effen, 1. Nov. Auf der Zeche „König Ludwig" bei Neulinghausen gerieten sechs Arbeiter in ein Getriebe. Der eine wurde getötet, drei andere lebensgefährlich und zwei leichter verletzt.

Regent-sur-Seine, 1. Nov., Mitternacht. In der Gemeinde Meriot stürzte gestern nachmittag eine im Bau befindliche Malzfabrik ein und begrub viele Arbeiter unter ihren Trümmern. Die Rettungsarbeiten, die sofort in Angriff genommen wurden und an denen sich Soldaten und Feuerwehrleute beteiligten, förderten bis Mitternacht fünf Tote und acht Verletzte zutage. Die Arbeiten wurden bei Fadellicht fortgesetzt; doch fehlt es an Geräten, um bis zu den unter den Trümmern Liegenden zu gelangen, deren Zahl sich auf etwa 50 belaufen soll.

San Joie (Kalifornien), 1. Nov. Professor Sohn Montgomery ist bei Versuchen mit einem Gleit-äroplan eigener Konstruktion umgekommen.

Rom, 1. Nov. König Viktor Emanuel hat die Summe von 200 000 Lire für die Opfer des Krieges und zur Krankenpflege gestiftet. — Nach Londoner Meldungen hat die italienische Regierung in Buzarest gegen die Durchführung von türkischem Kriegsmaterial durch Rumänien Protest erhoben.

Reklameteil.

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Kindermehl. — Krankenkost.



Jasmatzi-CIGARETTEN

Ueberall und Allermeist!

Unsere Marine Elmas Jasmatzi Dubec
Stück: 2 Pfg. 3-5 Pfg. 2 1/2 Pfg.

Qualität in höchster Vollendung.



Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Wöchentliches Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. Oktober. Bei der vorberichtigten milden Witterung der letzten Woche haben sich die zeitig bestellten Winteranbau...

Verbesserung der Seefischtransporte. Man schreibt aus Berlin: Nachdem von der Eisenbahnverwaltung seit dem 25. September d. J. ein ermäßigter Ausnahmetarif für Seefische von den deutschen Stationen nach allen Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen...

Sonnenstrahlen. Auch ist die Reinigung der Wagen wesentlich erleichtert. Man kann annehmen, daß der Seefischverbrauch sich im Laufe des Winters ganz außerordentlich steigern wird.

Vermischtes.

(Eine halbe Million erschwindelt.) Ein großer Schwindler, der in seiner Art in der Kriminalistik wohl einzig dasteht, ist von der Berliner Kriminalpolizei angeklagt worden. Der Täter, ein 34 Jahre alter Gerichtsdirektor aus M 3 11er, ist der bayerische Müller, der als Bogendrehler beschäftigt war...

Marx in Braunen und blauen Kapfen. Es wurden ihm sofort abgenommen. Auch sein Gutachten von 20000 Marx bei einer hiesigen Großbank wurde beschlagnahmt.

(Hinrichtung.) Im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Hirschberg wurde am Dienstag früh der 26 Jahre alte Schneider Maaz aus Birntrüggingerhinge...

(Testamentsanfechtung.) Die Hinterbliebenen des französischen Güterbesizers Capene, der sein drei Millionen Fr. betragendes Vermögen dem König Alfons von Spanien vermachte hat, wollen das Testament anfechten...

(Verhaftung eines jugendlichen Raubmörders.) Wie vor einigen Tagen berichtet, waren in dem Orte Rantow bei Neu-Ruppin ein Oberwäppler sowie dessen Ehefrau von dem jungen Schweißergesellen Paul nachts im Schlaf überfallen und durch Schüsse schwer verletzt worden.

(Holz- und Holzwerkstoffe.) In der vergangenen Woche haben auf dem Terrain des Eisenbahndamms zwischen Landsberg und Schwerin Verkäufe des Holzes stattgefunden, das von dem verberbenen Element verhandelt wurde.

(Verhaftung zweier Mörder.) In Schwerin a. d. W. wurden dieser Tage bei den Arbeiten im abgedeckten Mühlgebiet zwei Arbeiter verhaftet, die in der Solonca (Eckigkanten) zwei Bauern ermordet und beraubt hatten.

(Für 200 000 Mark Schmuckstücken und Bargeld geflohen.) Im Thunorf (Unterfranken) auf dem Schloß des Rittergutsbesizers Venfischer hat der Hausdiener Hoffmann in Abwesenheit der Herrschaft für 180 000 Mark Schmuckstücken und 20000 Mark Bargeld geflohen.

Veranmündigung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerkasse fälligen Steuern für Oktober, November und Dezember 1911, in den auf den Steueranschriften vermerkten Terminen, pünktlich bezahlt werden müssen.

Wohnung

zu vermieten. Gotthardstr. 40. Zimmer, mit od. ohne Schlafz., Zimmer, f. Komf., ausgetattet, elektr. Licht, zu vermieten Gotthardstr. 42, 1.

Ehepaar mit einem Kind sucht sofort kleine freundliche Wohnung. Zu erfahren Gankstr. 14.

Eine Villa oder Wohnung von 8-10 Zimmern und Neben gel. zum 1. April n. J. gesucht. Off. mit Preisangabe unt. Verh. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundlich möbl. Zimmer, mit oder ohne Kabinett, zu vermieten. Gotthardstr. 21, 17.

1 freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Danmstr. 15.

Freundl. sauber möbl. Zimmer sofort zu beziehen. Annenstr. 4, 2. Stg.

Ort. möbl. Zimmer zu verm. Blumenhaffstr. 10.

Laden u. Wohnung mit Zubehör zu vermieten und 1. Jan. 1912 zu beziehen. O. Schönberger, Gotthardstr. 27.

Geschäfts-Gründung.

Meiner werten Kundschaft sowie einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich jetzt wieder ein

Blumengeschäft

verbunden mit Butet- und Kranzbilderei Noßmarkt Nr. 2

eröffnet habe. Für das mir seit langen Jahren entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren.

Merseburg, den 1. November 1911. Hochachtungsvoll Franz Weber sen., Handlungsgärtner.

Hermann Baar sen.

Merseburg Markt Nr. 3 empfiehlt zu realen Preisen unt. weitgehendster Garantie: Seidel und Raumanters

weltberühmte Nähmaschinen

für alle Gewerbe und Familien-Gebrauch. Gehen sich vorz. u. all. Wäscheposten u. für moderne Ausstatt. Auch gegen Abzahlung. Lustigläuche, Fahrraddecken, Laternen u. Luftpumpen billigt. Gummibezüge auf alte Nähmaschinen sofort. Waschmaschinen, Wringmaschinen, Drehrollen, Rasentren. Raumanters Ideal- und Crifa-Schreibmaschinen. Reparaturen an sämtlichen Maschinen, auch wenn dieselben nicht von mir bezogen sind, werden in eigener Werkstatt gut und preiswert ausgeführt. Moderne Plisse-Dremerei bis 150 cm breit. Schmiedische Rollen, Strampflängen und fertige Strümpfe in großer Auswahl.

Möbl. Zimmer und Schlafstelle für ein junges Mädchen zu vermieten. Globigauer Str. 11, pt.

Möblierte Wohnung zu vermieten. Mäuserstr. 3.

Bessere Schlafstelle offen. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Wohnhaus m. schön. Garten zu verkaufen. Abh. l. d. Exp. d. Bl.

Aquarium, Fischchen, verlässl. Preis 6 Mk. Unter-Altenburg 34, F. r.

1 moderner Glasfahrrad mit Schiebegerade, 220 cm breit, 210 cm hoch, 40 cm tief, verstell. Boden

1 Pianino, 1 Kinderbettstelle m. Matr. preiswert zu vert. Gessnerstr. 6.

Ein Kriegshund (Altebale - Terrier), 6 Mon. alt, sehr prämiert, hübschein, gute Nase, für 40 Mk. zu verkaufen. Danks, Leutnant im Reg. 88, Klaterne.

Maulwurfsfelle breit getrimmt, färbt g. Winger, Fischgr. 13.

Marder-, Fuchs-, Iltis-, Ziegen-, Hasen- u. Kaninchenfelle

kauft Franz Bucher, Merseburg, Danmstr. 28, 1. St.

Wein- u. Bierflaschen, Zeitungen, Postl., Altmateriale, färbt und holt ab zu höchst. Preisen Halle a. S., Oststr. 19, Hof, 1. St.

Arbeits-Lohnzettel hält vorrätig

Druckerei Th. Nöbner, Merseburg, Delgrube.

Ich wurde vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operiert. Im Januar waren die Drüsen wieder stark angeschwollen. Um ärztl. Rat traf ich Altbudorfer Markt - Sprudel - Kuranstalt, Job. Gien-Mangan-Rochlitzschale. Ich hatte mir früher überaus. Schon nach kurzer Zeit waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. S. G. W. Wetzl. warm empf. Pl. 95 Pf. bei Ad. Kupper n. Weim. Siehe, Drogerien.

A. H. Mischurs

Pappen-Klinik

Markt 23.

Wir bitten, die

Invaliden u. Kranken

möglichst bald in unsere Heilanstalt zu bringen, damit dieselben zum Weihnachtsfest wieder gesund sind

Ersatzteile

wie Hände :: Arme :: Beine :: Köpfe, Rumpfe :: Perücken

in größter Auswahl zu billigsten Preisen am Lager.

U. a. Ein Posten vorjährig. Puppen und Poppenköpfe zu billigen Preisen.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen
über keine Verantwortung.

Statt Karten.
Hedwig Hauptmann
Otto Kreißel

beehren sich ihre Verlobung
hierdurch ergebenst anzu-
zeigen.

Leipzig, Schlessaisg.
Burgstäden bei Lanchstädt.
November 1911.

Durch Beschluß der städtischen
Behörden vom 16./23. d. M. ist
die bisherige **Krankenhaus- und
Gebühren-Ordnung vom 1. Nov.
d. J. ab außer Kraft gesetzt worden.**
An die Stelle der letzteren tritt
von genanntem Tage ab die neue
Verwaltungs- und Gebühren-
Ordnung für das städt. Kranken-
haus vom 16./23. Oktober d. J.,
welche nachfolgend zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht wird:

**Verwaltungs- und Gebühren-
Ordnung für das städtische
Krankenhaus zu Merseburg.**
A. Verwaltungs-Ordnung.

§ 1.
Die Verwaltung des städtischen
Krankenhauses liegt der Kranken-
hausdeputation ob.
Die Krankenhausdeputation
besteht aus:
1. einem Magistratsmitglied,
welches der Bürgermeister
ernannt;
2. vier Stadtverordneten, welche
die Stadtverordneten-Ver-
sammlung wählt;
3. dem leitenden Arzt des
Krankenhauses.
Die Deputation ist dem Magi-
strat in allen Beziehungen
untergeordnet und hinsichtlich der
Geschäftsführung an die für die
städtischen Verwaltungsdeputa-
tionen erlassenen allgemeinen
Anweisungen gebunden.

§ 2.
Die Krankenhausdeputation
hat:

1. die monatliche Haushalts-
rechnung zu prüfen und die Er-
teilung etwaiger Erinnerungen
zu veranlassen. Diese Prüfung
muß an jedem Monatsersten von
wenigstens 1 Mitglied der De-
putation unter Zugiehung des
städtischen Kalkulators bewirkt
werden;
2. für die bauliche Unter-
haltung des Krankenhauses und
seiner Nebenabteile mit Aus-
nahme von Neubauten) sowie für
die Instandhaltung und Er-
gänzung des Krankenhauses-In-
ventars zu sorgen;
3. alljährlich den Voranschlag
für das Krankenhaus vorbereitend
aufzustellen;
4. darüber zu wachen, daß die
innere Verwaltung (SB) ordnungs-
mäßig geführt und der Voran-
schlag nur mit Genehmigung der
städtischen Behörden in dem von
ihnen bewilligten Umlange über-
schritten wird;
5. den gesamten Verhältnissen
des Krankenhauses ihre sorg-
fältigste Aufmerksamkeit zu widmen
und geeignetenfalls Vorschläge
zur Verbesserung der bestehenden
Einrichtungen zu machen;
6. zwei Krankentafeln führen
zu lassen, das eine im Kranken-
haute durch die Oberchwefel,
das andere in der Kämmererkasse.
Aus denselben muß hervorgehen:
Name, Alter, Geburtsort und
Religion des Kranken, Tag der
Aufnahme und der Entlassung
oder des Todes, die Bezeichnung
desjenigen, der den Kranken ein-
geleitet hat und der die Kosten
der Verpflegung trägt, endlich
die Krankheit und der Vermerk,
ob der Kranke geheilt oder un-
geheilt entlassen oder verstorben
ist.

§ 3.
Die Behandlung der Kranken
geschieht durch den leitenden
Arzt. Er trifft die Verfügungen
über die Art der Verpflegung.
Föm zur Seite steht der Assistenz-
arzt, der ihn in Verbindungs-
fällen vertritt. Der Dienst der

Ärzte ist durch eine besondere
Dienstverteilung geregelt.
Die Krankenpflege und Wirt-
schafts-Verwaltung des Kranken-
hauses wird durch von dem
Magistrat angestellte Kranken-
schwefelern besorgt unter Aufsicht
des leitenden Arztes und des
Dezernenten. Für die Schwefelern
besteht eine besondere Dienst-
anweisung. Die Oberchwefelern
erhält zur Befreiung des Haus-
halts die nötigen Mittel aus der
Kämmererkasse und legt darüber
am Schluß jeden Monats Rech-
nung. Eine Hausordnung trifft
Bestimmungen über den inneren
Verkehr im Krankenhaus.

§ 4.
Die Aufnahme in das Kranken-
haus erfolgt, abgesehen von den
Fällen, in denen der Magistrat
über die Ingeleitungsverordnungen
entscheidet, der Regel nach durch
die Oberchwefelern, sonst durch den
leitenden Arzt.
Bei der Aufnahme haben
selbstzahlende Kranke, und zwar
hieselbe in der Regel, auswärtige
Kranken für die ersten vierzehn Tage
einen Vorbehalt einzubringen, der
jeweils rechtzeitig zu erneuern ist.
Krankentafelnmitglieder müssen
einen von der betr. Krankenkasse
und dem Kasernenarzt ordnungs-
mäßig ausgefüllten Aufnahme-
schein mitbringen. Von den Auf-
nahmen wird der Dezernent
benachrichtigt.

§ 5.
Die Kostenrechnungen für Ver-
pflegung, ärztliche Behandlung
usw. im städtischen Krankenhause
werden nach der Gebühren-
ordnung (B.) aufgestellt.
Die Eingehung der für- und
Verpflichtungen für diejenigen
Kranken, welche auf Grund des
Unterstützungsnotwendigkeits in
das hiesige städtische Krankenhaus
aufgenommen werden müssen, er-
folgt nach Maßgabe der gesetz-
lichen Bestimmungen.

§ 6.
Für das Begräbnis eines ver-
storbenen Kranken oder einer
eingeleiteten Leiche sorgt die
Deputation in der Form eines
Armenbegräbnisses, wenn nicht
die Mittel zu einer besseren Ver-
erdigung zur Verfügung gestellt
werden. Für ein Armenbegräbnis
werden die Selbstkosten in Rich-
tung gestellt.

§ 7.
Die Rechnungen über Aus-
gaben in Krankenhauseangelegen-
heiten werden, nachdem die Rich-
tigkeit derselben durch den Vor-
sitzenden der Deputation be-
stätigt ist, vom Magistrats-
vorstand zur Zahlung ange-
wiesen (S. 11 der Geschäfts-
anweisung für die Kämmererkasse
zu Merseburg vom 8. November
1901).

§ 8.
Vorsteher der Verwaltungsord-
nung tritt am 1. November 1911
in Kraft.

Der Magistrat.
Dr. Haacke, Barth, Blauenburg,
Berger, Thiele, Schmidt,
Dr. Dehne.

B. Gebühren-Ordnung.

I.
Die Gebühren für die Ver-
pflegung und ärztliche Behand-
lung im Krankenhause betragen für:

- A. Einwohner der Stadt Merse-
burg:**
in Klasse I. 5 M. — Pf.
in Klasse II. 2 M. 10 Pf.
- B. Auswärtige:**
in Klasse I. 6 M. 50 Pf.
in Klasse II. 3 M. — Pf.
- C. Mitglieder der hiesig. Kranken-
kassen:**
in Klasse II. 2 M. 10 Pf.
- D. Mitglieder von auswärtigen
Krankenkassen:**
in Klasse II. 2 M. 50 Pf.
- E. Kinder unter 14 Jahren 75%**
der vorstehenden Sätze.
- F. Für Säuglinge wird, solange
sie sich mit der Mutter im
Krankenhause befinden und
nicht selbst erkrankt sind,
nichts berechnet.**

II.
Außer den vorstehend fest-
gesetzten Verpflegungskosten werden
berechnet für:
1. Nachwachen und Massage;
die Selbstkosten.
2. Apparate und Bandagen,
welche für den Kranken besonders
beschafft werden müssen und in
dessen Besitz bleiben, z. B. Bruch-
bänder, Brillen, Krücken, Stets-

füße, Schuhe mit Schienen usw.;
die Selbstkosten.

3. Behandlung von Krän-
ken täglich 1 M.

4. Für Kranke der I. Klasse
und zahlungsfähige Selbstzahler
der II. Klasse Arznei, Verband-
stoffe, Wäber, sowie die Kosten
für Wein und besonders verord-
nete Getränke.

5. Für die unter 4. genannten
Kranken, sowie für Mitglieder
auswärtiger Krankenkassen die
Benutzung besonderer Apparate,
z. B. des Königs-Apparates,
siehe V.

III.
Bei der Berechnung der Pfle-
gekosten wird der Tag der Aufnahme
und der Entlassung für einen
Verpflegungstag angedrönet.

IV.
Kranke der I. Klasse und
zahlungsfähige Selbstzahler der
II. Klasse haben für Operationen
und für besondere ärztliche Be-
handlungen noch eine besondere
angemessene Vergütung, welche
die Grenzen der jeweiligen ärzt-
lichen Gebührenordnung nicht
überschreiten darf, an den leitenden
Arzt des Krankenhauses zu ent-
richten.

V.
Für den Gebrauch des Königs-
Apparates sind zu entrichten und
sogar:

- a) für Bestrahlungen 2 bis 5 M.
 - b) für Durchleuchtungen, je nach
der Körpergröße 3 bis 10 M.
 - c) für Aufnahme, je nach der
Größe der Platte 3 bis 20 M.
- Wird die Anfertigung und
Auslieferung des Bildes bean-
sprucht, so werden vorstehende
Sätze um 1 bis 5 M. erhöht.

VI.
Bei der Aufnahme haben selbst-
zahlende Kranke, und zwar hieselbe
in der Regel, auswärtige Krets,
für die ersten vierzehn Tage einen
Vorbehalt einzubringen, der jeweils
rechtzeitig zu erneuern ist.

Krankentafelnmitglieder müssen
einen von der betr. Krankenkasse
und dem Kasernenarzt ordnungs-
mäßig ausgefüllten Aufnahme-
schein mitbringen.

Vorsteher der Gebührenordnung
tritt am 1. November 1911 in
Kraft.

Der Magistrat.
Dr. Haacke, Barth, Blauenburg,
Berger, Thiele, Schmidt,
Dr. Dehne.

Die Stadtverordnetenversammlung.
Gempeler, Scholz, Kitter,
Dobrowski, Vollrath, Krause.

Merseburg, den 30. Okt. 1911.
Der Magistrat.

Ein Herren-Fahrad, Marke
„Diamant“, wie neu, billig zu
verkaufen. **Plumhoffstr. 11.**

**Güdstern-
Leerschwefel-
Seife.** Marke von **Berg-
mann & Co., Berlin.**
befeuchtet abfol. alle Hautreinig-
ungen u. Ausschläge, w. Flechten,
Finnen, Wülten, Hautjucken etc.
Schöne Sternermarken. Preis:
Preis 50 Pf. **Dom-Apotheke und
Stadt-Apotheke.**

**Rechnungs-
Formulare**
in 1/2, 1/3 und 1/4 Bogen hält stets
vorrdtig
**Buchdruckerei Th. Köpfer,
Merseburg.**

**Dom-
Männer-Verein.**
Dienstag den 7. November,
abends 8 Uhr,
in „Rülfes Hotel“:
**Erlebnisse und Stimmungen
einer Sozialistin.**
(Mit Braun: Kampfjahre.)
Referent: **Sup. Withorn.**

Die glückliche Geburt eines
gesunden Mädchens
beehren sich anzukögen
Dipl.-Ing. **Karl Müller u. Frau**
Marie geb. Schünel.
Königsberg Pr., Luisenallee 75, 27. Okt. 1911.

Gestern nachmittag 4 Uhr verschied unerwartet
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter,
Schwester und Schwiegertochter
Frau Dorette Sommer
geb. Ahlborn
im 35. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nach-
richt mit der Bitte um stille Teilnahme.
Merseburg, den 1. November 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag nachm., 3 Uhr von
der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Trockenschnitzel
empfiehlt
Carl Eckardt.

Zahlungs-Befehle
hält vorrdtig
**Th. Kössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Delarabe 9.**

**Bürger-Verein
„Süd und West“**
zur Förderung allgemeiner
städtischer Interessen.
Donnerstag den 2. Novbr. 1911,
abends 8 1/2 Uhr,
Mitglieder-Versammlung
im Restaurant **Idol.**

Tagesordnung:
1. Berlehung der Niederschrift
über die letzte Mitglieder-Ver-
sammlung.
2. Vortrag des Direktors der
elektrischen Straßenbahn Halle-
Merseburg, Herrn Voehr, über
die Verlehung der Stadt
Merseburg mit elektr. Energie
sowie über das Projekt der
elektrischen Straßenbahn von
Merseburg nach Mücheln.
3. Stadtverordneten-Wahlen.
4. Verschiedenes.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Braunsdorf.
Sonntag den 5. und Montag
den 6. November
Kirmes.

Von nachm. 3 Uhr an
Tanzmusik,
wogu freundlich einladet
Müller, Gastwirt.
Für ff. Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt.

Goldene Angel.
Mittwoch
Salznochen.

Dauers Restauration.
Heute Donnerstag
Schlachtefest

Donnerstag
Schlachtefest
Otto Kinkel, Gohlfauer Str.
Heute **Schlachtefest**
W. Dahn, 11. Altenburg

Donnerstag
hauschlacht. Wurf
Friederike Vogel, Hofmarkt 17.

Wartburg.
Zu meiner Donnerstag den
2. November stattfindenden

Kirmes
lade meine verehrten Gäste und
Freunde nochmals erbeuht ein.
Franz Müller.

Lebensstellung.
Sattlergefelle, militärfrei,
geheilt und gewandt, welcher
sicher Hand- und Maschine nähen,
aufschneiden u. selbständig arbeiten
kann, gegen guten Lohn gesucht.
Gute Zeugnisse verlangt.
Peitschenfabrik, Weidenfeller Str. 18.

Einige tüchtige
Zimmerleute
für dauernde Beschäftig. gesucht
Bruno Hoffmann, Baugeschäft.

Jünger Mann, der foto-
graphieren kann, als
Schreiber
gesucht. **G. Günther, Maurerstr.**

Ein Arbeitsbursche
für leichte Beschäftigung sofort
gel. **Walbricht, Balleiche Str. 37.**

Schlofferlebrung. Schloß, u.
Key-Verfertigung, Maschinen
u. Fabrikator einen Lehrling.
H. Gärtner, Schloß, 11. Altenb. 4.

Fleißige laubere Frau sucht
für Mittwods und Sonnabends
von 9-1 Uhr eine **Aufwartung.**
Näheres in der Erped. d. Bl.
Ältere alleinstandende Frau zu einem
2 jährigen Kinde gesucht.
Brühl 24, 1. Et. l.

Aufwartung
per sofort gesucht
Gatzhardtstraße 25.

**Schwarze Reisefedde
verloren**
auf dem Wege von Knappenborn
bis zur Mitte der Poststraße.
Abzugeben bei
Gutsbesitzer Beth, in Knappenborn.

Goldne Damenuhr verloren
auf dem Wege von der Kochstraße
bis zur Mitte der Poststraße.
Gegen Belohnung abzugeben
Gienbachstraße 1.

Dienstag nachmitt. eine **Ridel-
brille** von Weintraube bis Reichs-
fänger verloren. Gegen Belohn.
abzugeben **Breite Str. 7, pt.**

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Vorzahlung von sechs Monatsheften; bei Lieferung ins Haus durch unsere Ausläufer in
den Städten und auf dem Lande ansonsten Porto; die Post 1.20 RM. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags
ausser an Feiertagen. — Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die
Rückgabe ungelieferter Sendungen überlassen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die einsp. Beilage oder deren Raum für Merseburg und umher
für 10 Zeilen 10 Pf., für 20 Zeilen 20 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Restland 40 Pf. Bei längerem Lauf entsprechende Verhältnisse
Gehalt für Entwürfe nach Vereinbarung. Für Nachmeldungen und Offizianzen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Erfüllungsort: Merseburg.
Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis frühestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 258

Donnerstag den 2. November. 1911.

38. Jahrgang

zum Hausarbeitsgesetz.

Von befreundeter Seite erhalten wir folgenden Artikel, den wir wegen u. des interessanten Themas gern zum Abdruck bringen, wenn auch die darin niedergelegte Auffassung nur die eines Teiles der Parteiangehörigen wiedergibt: Der Seniorenkongress des Reichstages hat für den 13. November die Beratung des Hausarbeitsgesetzes (zweite Lesung) angesetzt. Der Entwurf war seinerzeit nach der ersten Lesung einer Kommission überwiesen worden und hatte im wesentlichen deren Billigung gefunden. Die Regierung sah in ihm einen Mahrgang im Interesse der öffentlichen Gesundheit vor, gab dem Bundesrat das Recht, die Verringerung von Arbeiten in der Hausindustrie zu verbieten, wofür „erhebliche“ Gehälter für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit der Arbeiter aus ihr erwachsen würden, unterstellte die Heimarbeit der Gewerbeaufsicht und gab dem Bundesrat anheim, Bestimmungen über die Befähigung der den Hausarbeitern zu zahlenden Löhne zu erlassen. Die Kommission war im letzteren Punkte über den Entwurf hinausgegangen und hatte den gesetzlichen Zwang zu dieser Vorgehensweise gefordert. Dagegen hatte sie ihre anfängliche Stellung zur Frage der sogenannten „Lohnämter“ mit zuzufälliger Stimmengleichheit fallen lassen.

Die Heimarbeit hat sich erst allmählich in der öffentlichen Meinung den rechten Platz erworben. Die Sozialdemokratie hatte 1875 im Gothaer Programm „Überwachung der Hausindustrie durch den Arbeitergewerkschaftsverein“ als genügend erachtet und im Gothaer Programm von 1891 die Heimarbeit überhaupt nicht mehr erwähnt. In der Zwischenzeit hat sie sich, nachdem sie 1895 auf dem Breslauer Parteitag zum ersten Male das Problem ausführlicher erörtert hatte, mehr und mehr auf die völlige Abschaffung der Heimarbeit durch Gesetz als Endziel festgelegt, während das ungeschriebene Gewerkschaftsprogramm im Kampfe gegen das Zwischenstadium keinen Anknüpfungspunkt fand. Der soziale Realismus hat sich im gleichen Zeitraum von der Wichtigkeit des Heimarbeiterschutzes überzeugt und fordert dessen Ausbau ausdrücklich im Programm der fortschrittlichen Volkspartei. Im Prinzip bekämpft auch die national-liberale Partei zu Maßnahmen gegen die Ausbeutung der weiblichen und jugendlichen Arbeitskraft für die Hausindustrie, und Zentrum und Christlichsozialen sprechen sich in ähnlicher Weise. Die Arbeiterbewegung hat sich im Jahre 1908 einmütig a. M. einmütig unter-gefolgt.

Der Entwurf wurde in der öffentlichen Meinung als ein Mahrgang im Interesse der öffentlichen Gesundheit vor, gab dem Bundesrat das Recht, die Verringerung von Arbeiten in der Hausindustrie zu verbieten, wofür „erhebliche“ Gehälter für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit der Arbeiter aus ihr erwachsen würden, unterstellte die Heimarbeit der Gewerbeaufsicht und gab dem Bundesrat anheim, Bestimmungen über die Befähigung der den Hausarbeitern zu zahlenden Löhne zu erlassen. Die Kommission war im letzteren Punkte über den Entwurf hinausgegangen und hatte den gesetzlichen Zwang zu dieser Vorgehensweise gefordert. Dagegen hatte sie ihre anfängliche Stellung zur Frage der sogenannten „Lohnämter“ mit zuzufälliger Stimmengleichheit fallen lassen.

England beschlossen und am 1. Januar 1910 eingeführt worden, nachdem Rußland bereits 1890 und Victoria 1896 vorangegangen waren. In England erstreckten sich bisher die Trade-unions auf die Pappschachtelindustrie, die Kettenindustrie, die Maschinenpumpenindustrie und die Kleiderkonfektion. Aber auch in Frankreich, Belgien und Österreich bricht sich die Erkenntnis von der Nützlichkeit des staatlichen Eingriffs in die Lohnfrage mehr und mehr Bahn. Die Regierung hat mit den Parteien ein Kompromiß vorbereitet, das die Lohnämter nicht vorseht. Mag auch das Kompromiß wirklich das höchste darstellende, was zur Zeit zu erlangen ist, so müßte doch gerade in dieser Stunde als Ziel die Möglichkeit eines Einflusses auf die Lohnhöhe hochgehalten werden. (Schluß folgt.)

Der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei

betrifft Einführung einheitlicher, amtlicher Wahlurnen und Sicherstellung des Vereins- und Versammlungsrechts hat durchaus ins Schwarze getroffen. Das sieht man aus der Kritik, die ihm von rechts und von links zuteil wird. Daß die Agrarier ihn als „Wahlmode“ bezeichnen, kann absolut nicht Wunder nehmen. Auffälliger könnte es erscheinen, daß auch die Sozialdemokratie über die Einbringung räsonniert. Penibelweise schreibt die „Leipziger Volkszeitung“ darüber u. a.:

Der Antrag wird in den paar Wochen, die der Reichstag noch zusammen ist, kaum noch erledigt werden können und erreicht sich somit als ein Schlag ins Wasser. Er ist aber auch, wenigstens was seinen zweiten Teil betrifft, völlig überflüssig, denn gerade Preußen, wo die in dem Antrage erwähnte Verfügung des Ministers v. Wolff erlassen ist, hat den Beweis erbracht, daß sich die Polizeibehörden den Teufel um solche Erlasse scheren.

Man traut seinen Augen kaum! Wenn die Sozialdemokratie alle die Anträge nicht einbringen wollte, die voraussichtlich nicht zur Erledigung gelangen und die von den Behörden nicht berücksichtigt werden, dann könnte sie ihr parlamentarisches Intimidationsrecht überhaupt in die Tische werfen. In Wahrheit ist die „Leipziger Volkszeitung“ nur ärgerlich darüber, daß die Fortschrittliche Volkspartei, indem sie ihre Stellung zur Sicherung des Wahlrechts und des Vereins- und Versammlungsrechts in jenem Antrag präzisierter, den Sozialdemokraten eine wirksame Agitationswaffe aus der Hand genommen hat. Daher der Spießel über einen Antrag, der von Rechts wegen die lebhafteste Unterstützung der Genossen finden müßte.

Im Großherzogtum Hessen

finden am 3. November die Landtagswahlen statt, wobei auf Grund eines neuen Wahlsystems in 38 von 58 Wahlkreisen gewählt werden soll. Das neue Wahlrecht enthält zwar die direkte Wahl, auf der anderen Seite aber ein sehr bedenkliches Pluralwahlrecht und verstärkte Kautelen zur Erhaltung der bestehenden reaktionären Kammermehrheit. Die fortschrittliche Volkspartei hat eine größere Anzahl von Kandidaten aufgestellt, u. a. ihren Führer, Herrn Pfarrer Korkell, und in Darmstadt den bewährten Parteigenossen Stadtvordirekten Heinrich. Sie geht mit gutem Mut gestiftet durch eine rege Agitationsarbeit, in den Wahlkampf. Der Wahlauswurf, den sie verbreitet hat, zählt als neue Aufgaben, die im Großherzogtum Hessen der Lösung bedürfen, u. a. folgende auf: endgültige Sanierung der Finanzen, gesetzlich festzulegende regelmäßige Schuldenentlastung; durchgreifende Revision der Befoldungsordnung und der Hinterbliebenenerverfügung für Beamte und Lehrer; Vereinfachung der Staatsverwaltung, Streichung überflüssiger Beamtenstellen, Übertragung einfacherer Arbeiten an billigeren Kräfte, Maß für aufstrebende Leistungsfähige; Maßnahmen gegen die Verarmung; Vermittlung und Erleichterung des Bezuges von Futtermitteln; Förderung aller schaffenden Stände in Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe durch Verbesserung der Allgemein- und Berufsbildung, durch Förderung

des Verkehrs, durch Verringerung der wirtschaftlich Schwächeren vor drückenden Abgaben; vermehrte soziale Fürsorge für die Arbeiter in Staatsbetrieben; Revision des Volksschulgesetzes im Sinne der Befreiung des Einflusses der Kirche auf die Schule, Erhaltung der Simultanen; Weiterführung der Progression der Einkommensteuer und Bewerfung jeder weiteren Verlastung der breiten Massen mit indirekten Steuern. Es steht zu hoffen, daß die fortschrittliche Volkspartei des Großherzogtums mit diesem guten Programm auch schöne Erfolge erzielen wird.

Der italienisch-türkische Krieg.

Italien hat das Tripolisabenteuer mit ungenügenden Mitteln unternommen. Jetzt gilt es, neues Kanonenfutter bereitzustellen. Die starken Nachschüsse, die durch die letzten Kämpfe in Tripolis erforderlich geworden sind, machen die Einberufung eines zweiten Jahrgangs der Reserve nötig. Eine weitere Infanteriebrigade wird gebildet, um nach Tripolis geschickt zu werden. Die Brigade wird aus den Infanterieregimentern Nr. 52 und 93 gebildet und dem Kommando des Generals Dal Negro unterstellt.

Auf der andern Seite denkt die Türkei weniger als je daran, Frieden zu schließen. Wie verlautet, hat die Pforte an ihre Botschafter Telegramme geschickt, die belegen, die Pforte wünsche keine Vermittlung mehr, sondern sei zum Kriege entschlossen. Eine Abordnung von vier Senatoren und sechs Deputierten soll die europäischen Hauptstädte aufsuchen, um gegen Italien Propaganda zu machen.

Aus Tripolis

meldet die „Agenzia Stefani“ vom Montag: Der heutige Tag ist ruhig verlaufen. Nachrichten, die bis jetzt nicht geprüft werden konnten, besagen, infolge der Ergebnisse der Kämpfe vom 23. und 26. Oktober seien die arabischen Kriegertruppen der Türken sehr entmutigt, und einige Stämme heftigsten, die Türken zu verlassen und sich den Italienern anzuschließen. Namentlich der Chef der Sahel habe diese Absicht kundgegeben. In Doms ist die Lage unverändert. Die Verlaste der Araber, die Doms am 28. Oktober angegriffen hatten, werden auf 300 Tote geschätzt.

Das „Neuerliche Bureau“ berichtet unter Datum des 31. Oktober: In den letzten beiden Tagen herrschte hier Ruhe. Die Araber unternahmen keine neuen Angriffe; es ist jedoch festzustellen, daß sich starke Streitkräfte in unmittelbarer Nähe der italienischen Linien befinden. Der gestrige Tag war für die Italiener überaus beschwerlich. Sie gingen gegen zerstreute türkische Abteilungen vor, die sich noch immer in der Dase hatten und die Italiener durch Schüsse, die sie nachts gegen die italienischen Stellungen abgaben, beunruhigten. Einzelne Häuser, die den Türken Deckung boten, wurden von den Italienern in die Luft gesprengt. Nach einer Meldung, die freilich noch nicht bestätigt ist, sind sich die arabischen Stämme durchaus nicht einig darüber, ob sie einen neuen Angriff unternehmen sollen. Einige Stämme wären, so heißt es, zum Angriff bereit, wenn sie nicht doch die Stärke des Feindes fürchteten, andere dagegen möchten sich wieder in das Hinterland zurückziehen. Nach einer Schätzung, die allerdings auf Genauigkeit keinen Anspruch erheben kann, sind in den Tagen vom 23. bis 27. Oktober 4000 Araber gefallen.

Die Nachrichten der „Agenzia Stefani“ vom Dienstag lauten: Seit gestern ist nichts Neues vorgefallen, abgesehen von einigen unbedeutenden Alarmierungen der Vorkosten. Wie gemeldet wird, soll der Kommandant der türkischen Truppen mit Hilfe der übrigen Chefs die zwischen den Arabern und Türken aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen suchen. Ein gefangen genommener türkischer Soldat erklärte, daß die Türken vor dem Verlassen von Tripolis und der Dase an jede Familie eine der Zahl ihrer Mitglieder entsprechende Menge von Gewehren und Munition verteilt hätten; dies würde die Menge der aufgefundenen Waffen erklären. 700 kürzlich gefangen genommene Araber

